

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift: Tageblatt Riesa,
Kammr. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsbaudienststelle beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1530
Girokonto Riesa Nr. 32.

Nr. 161.

Sonnabend, 12. Juli 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für Monat 2 M. 50 Pf. durch Post, 2 M. 25 Pf. durch Boten. Für den Fall des Eintrittes von Produktionssteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Angegeben für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorangegangenen Tag zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Gründchirite-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reformzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und kostbarer Tag 50% Aufschlag. Heute Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Rechtliche Unterhaltungsbeiträge — hat der Bezieher Erzähler an der Elbe". — Um halb höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebs- und Verarbeitungsanstaltungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Kütemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittmar, Riesa.

Die Rechte Deutschlands in London.

Die Reichsregierung wird, wie bereits angekündigt wurde, sich verpflichtet haben, einen neuen diplomatischen Schritt in der Frage der Rechte Deutschlands auf der Londoner Konferenz zu unternehmen. Die Vereinbarung zwischen Herriot und MacDonald hinsichtlich der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens scheint vor, dass die Reparations-Kommission bestimmte Vorschläge über das Inkrafttreten des Sachverständigen-Gutachtens machen soll, die dann auf der Londoner Konferenz zur Annahme gebracht werden sollen. Bei den Vereinbarungen der Pariser Ministerpräsidenten-Verhandlungen ist mit seinem Wort erwähnt worden, dass der deutsche Regierung das Recht vorzuhandnen werden soll, überrechts bestimmte Vorschläge über die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens zu machen. Es erzeugt daher großes Verständnis, dass die wiederholte Warnung der deutschen Regierung, unter keinen Umständen Deutschland von den wichtigsten Entscheidungen ausschließen zu wollen, so wenig beachtet worden ist. Man scheint vergessen zu haben, dass das Sachverständigen-Gutachten-Bestimmungen enthält, die über den Beschlussvertrag hinaus gehen und zu deren Annahme die deutsche Regierung nicht gewonnen werden kann. Die Zustimmung Deutschlands zum Sachverständigen-Gutachten kann nur auf der Basis einer freiwilligen Übernahme der vorgegebenen Verpflichtungen erfolgen, und es wäre daher ein ganz verfehltes Unternehmen, wenn die alliierten Regierungen sich bewusst fühlen sollten, Deutschland vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Nach dem augenblicklichen Stand der parlamentarischen Situation in Deutschland ist nicht anzunehmen, dass die Annahme des Ausführungsabkommens zum Sachverständigen-Gutachten ohne ernste Schwierigkeiten vor sich gehen wird. Vielmehr wird die Reichsregierung sich in einer äußerst schwierigen Lage befinden, da sie von vornherein angekündigt hat, eine völlige Absehung aller mit der Durchführung des Gutachtens zusammenhängenden Fragen herbeizuführen, nicht den geringsten Erfolg gehabt hat. Der Weltentwurf des Reichstages hat den Wiederaufstand, aber die Reichsregierung muhrt sich noch eine weitere Entscheidung über die Einberufung des Parlaments vorbehalten. Allgemein wird bestätigt, dass die Lage des Kabinetts Marx-Stresemann im gegenwärtigen Augenblick außerordentlich feindselig ist, und dass die Parteien des Reichstages der Entwicklung der nächsten drei Wochen mit großer Sorge entgegensehen. Die Regierung Marx-Stresemann, die gewiss nicht übermäßig pessimistisch an die Lösung der schwierenden Probleme herantrete, war, sieht sich jetzt gewinnt, einen ernsten Appell an die alliierten Regierungen zu richten. Sie wird von ihrer Forderung, die militärische Rüstung des Ruhrgebietes sicherzustellen, ebensoviel absehen können wie von dem Standpunkt, dass eine Ausschaltung Deutschlands bei den vorstehenden Entscheidungen nicht erträglich sei würde.

Es kann natürlich nicht gelungen werden, dass nach wie vor einige sehr wichtige Fragen, die mit dem Sachverständigen-Gutachten zusammenhängen, von MacDonald und Herriot durchaus in einem Sinne geregt werden kann, der für Deutschland annehmbar ist. Wenn z. B. militärische Sanktionen in Zukunft in Weißfall kommen sollen und ohne Mitwirkung Amerikas keinerlei Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden dürfen, so ist das immerhin ein wesentlicher Fortschritt. Wenig verständlich erscheint es aber dagegen, dass man noch nicht einmal eine Formel gefunden hat, die eine extraktive Lösung der Garantiefrage in Aussicht stellt. Am zweckmäßigsten würde es doch sein, wenn man Deutschland selbst die Möglichkeit geben würde, seinerseits Vorschläge über die Garantiefrage zu machen. All die sogenannten Rechte des Vertrages, die der Reparations-Kommission die Vollmacht erteilen, eine Verleihung Deutschlands festzuhalten, sind für den rein wirtschaftlichen Standpunkt vollständig wertlos. Nach dem Sachverständigen-Gutachten haben die Unliebiggläufigkeit Deutschlands ein gewisse Gläubigerrecht, das hauptsächlich auf faulmännischen Garantiegrundlagen beruht. Solche Grundlage sollte man auch bei der Lösung des gesamten Reparationsproblems gelten lassen, da in der Regel die politischen Garantien immer den Gegenstand außerordentlicher Schwierigkeiten bilden. Ein gewisses Moment der Beruhigung ist es für Deutschland, dass an den Entscheidungen die Vertreter Amerikas mit ihrer nächsten Einflussnahme einen entscheidenden Einfluss auf den Gang der Verhandlungen ausüben werden. Man muss aber zunächst abwarten, ob sich dieser Einfluss zugunsten Deutschlands über zu unseren Ungunsten geltend machen wird.

Erst nachträgliche Hinzugabe Deutschland.

Berlin, 12. Juli. In den Konferenzplänen der alliierten Regierungen ist noch der zur Zeit in Berlin eingetroffenen Nachrichten eine wesentliche Veränderung eingetreten. Danach soll Deutschland zu der am 18. Juli in London beginnenden Konferenz nicht hinzugezogen werden, sondern erst an einer späteren, für etwa Anfang August in Aussicht genommenen Tagung teilnehmen, auf der das Inkrafttreten des Sachverständigen-Gutachtens offiziell festgelegt werden soll. In den Kreisen des Berliner Auswärtigen Amtes hat man den Einbruck, dass durch die nenerlichen Dispositionen erreicht werden soll, dass die deutschen Ausführungsgelehrte zum Sachverständigen-Gutachten verabschiedet sein werden, bevor Deutschland am Konferenztag erscheint. Dadurch entstehen jedoch für die deutsche Regierung sehr ernsthafte Schwierigkeiten. Es ist vorauszusehen, dass die Vertreter des Reichstages sich nicht dazu entschließen werden, in eine Abstimmung über die Ausführungsgelehrte einzutreten, bevor nicht die deutsche Regierung Gelegenheit erhält hat, in direkten Verhandlungen

mit der französischen Regierung zu erörtern und eine Klarstellung der zum Sachverständigen-Gutachten gehörenden Fragen der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes herbeizuführen.

England und die Isolation Deutschlands.

* London. Aus dem Schweigen der Pariser Einigungskonferenz über die Ausleihung Deutschlands zur Konferenz, haben einige französische Blätter und auch Poincaré folgern wollen, dass die deutsche Regierung überhaupt nicht aufgefordert werden solle, mit der Konferenz zu verhandeln. Es wird aber in englischen Regierungspapieren versichert, dass dieses Schweigen nicht in diesem Sinne aufgefasst werden dürfe, sondern dass diese Frage der Konferenz zur Entscheidung überlassen wird, auf der ein amerikanischer Vertreter anwesend sein wird.

Der neue Kampf um Dr. Stresemann.

Berlin, 12. Juli. Die Gegner Dr. Stresemanns in den Rechtsparteien bereiten sich darauf vor, einen neuen Kampf gegen den Außenminister zu eröffnen. Man erwartet bei dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei, dass die Londoner Konferenz mit einem Misserfolg der deutschen Außenpolitik in der Räumungsfrage enden wird, ohne dass es zu einer Einladung an Deutschland überhaupt kommt. Obwohl von den Freunden Dr. Stresemanns innerhalb seiner Partei betont wird, dass der Außenminister in diesem Fall sich nicht einem erneuten Druck unterwerfen und ohne die von ihm selbst als notwendig erklärten Voraussetzungen das Gutachten nicht durchführen werde, berichtet dennoch die Stimme vor, dass Dr. Stresemann in diesem Fall mit einem zu starken Misserfolg belastet sei, um die Außenpolitik des jüngsten Kabinetts weiter führen zu können. Man hält es für ausgemacht, dass dann nichts übrig bleibt, als die Bildung eines konservativen Kabinetts unter deutchnationaler Führung, das dann verhindern wird, die deutsche Außenpolitik in rein nationale Bahnen zu lenken. Man betrachtet in diesen Kreisen die plötzlich so bestiglich angekündigte Opposition der Sozialdemokraten bereits als das Einverständnis des endgültigen Misserfolgs aller Erfüllungspolitik und als den rechtzeitigen Bruch, die Mittelparteien vor der Bildung des Bürgerblocks einzuschüchtern und zurückzuschrecken.

Herriot über Deutschland.

* Paris. Herriot hat im Verlaufe seiner gestrigen Senatsrede u. a. folgendes gesagt: Betreffend das linke Kabinett bestätigte ich die Erklärungen der vorhergehenden Regierung, in der Frage der Übertrittungen ist die Anwesenheit des General Ritter in meinem Kabinett bestehend. Bezüglich der Einladung Deutschlands zur Londoner Konferenz erinnere ich an die von MacDonald getroffene Aussicht, dass es sich hier nur um eine Einzelfrage handelt. Ich möchte betonen, dass Deutschland keine Vorzugsstellung eingeräumt werden wird. Ich brauche nicht zu betonen, dass ich meine Vaterlandspflicht über meine ministeriellen Interessen stelle. Ich möchte nichts von der Achtung einbüßen, die mir die Mitglieder dieser Versammlung entgegengebracht haben, als ich ihr zugehört habe. Die letzte Völkerung des Reparationsproblems wird uns die am wenigsten schädigen. Es bieten sich zwei Methoden. Eine besteht darin, ewig allein zu sein, wie das erste Kaiserreich nach der Schlacht bei Zenta und Austerlitz.

Wenn wir es mit uns selbst zu tun haben, so können wir unsere Forderungen höchstbrauchen, die Schwierigkeit besteht nur darin, sie nach außen hin geltend zu machen. Diese Schwierigkeit hat erst Poincaré empfunden. Wenn wir diese Methode einzuschlagen, so bedeutet das eine ernste schwache Einstellung gegenüber Deutschland. Oder wir zielen auf eine Verständigung zwischen Frankreich und England hin, eine Verständigung, durch die Deutschland gezwungen wird, sein Teil in einer friedlichen Evolution zu suchen. Wenn England und Frankreich sich voneinander trennen, so gewinnen in Deutschland die Anhänger der Gewaltideen und des Revanchismus die Oberhand, das bedeutet den Krieg. Die Annäherung zwischen Frankreich und England darf in keiner Weise die legitimen Rechte Frankreichs beeinflussen. Mein Gewissen sagt mir, dass ich nichts vernachlässigt habe, um dieses Ergebnis zu erzielen. Ich erwarte daher in großer innerer Gefahrheit das Urteil der Versammlung. (Lebh. Beifall auf der Bühne und im Zentrum.)

Nach Herriot ergreift der Senator Joffre das Wort und macht einige Ausführungen zu der Reparationsfrage. Er tilgt die alten Behauptungen auf, wonach Deutschland keine Steuern zahle, daher keine Schulden habe und viel Reichtum besitze.

Wie man Poincaré in Frankreich erlässt.

(Paris.) Zu der Rede Poincarés schreibt Paris Soir, seiner gewohnten Methode entsprechend nüre, saute und schwärzte der Bestürzte vom 11. Mai. Er gewährte dem Sachverständigenbericht seine offene Zustimmung, er distanzierte, bringt einen Vorbehalt und einen Einwand nach dem anderen vor. Unter dem Vorwand, die Interessen Frankreichs zu garantieren, gäbe er den von ihm vorgebrachten mittelmäßigen Einwänden die Form eines Ultimatums und behauptete, dass die einander gegenüberstehenden Auffassungen unvereinbar seien. Er verlangte von den Alliierten Konzessionen, mache aber für keinen Teil keine. Es sei bekannt, welche Resultate eine derartige Politik für Frankreich zu zeitigen drohe. Poincaré habe Frankreich

in Europa und in der ganzen Welt isoliert. Zwei Jahre lang sei es ihm nicht gelungen, von Deutschland nur einen winnig Reparationen zu erlangen. Man darf sagen, dass Frankreich, wenn die Wählenschaft ihn nicht von seinem Ministerpost verjagt hätte, ans neue auf dem Kreisspiele sitzen würde; hinterher würde dann Poincaré schwören, dass habe er nicht gewollt, aber es wäre dann zu spät. Der ehemalige Ministerpräsident überwimme vergeblich den Senat mit der Flut seiner Veredsamkeit, er täusche aber niemand über die Wahrheit.

Rein Abbau der Micum.

Ein Berliner Blatt meldet, dass die Micum AG auf den Abbau vorbereitet, das am 1. Juli zahlreiches Personal entlassen werden sei und das man nur noch mit einer vier- bis achtwöchigen Dauer der Micum rechne. An mehreren Stellen sind, wie wir hören, noch keinerlei Beobachtungen gemacht worden, die auf einen Abbau der Micum schließen lassen könnten; es scheint vielmehr, als ob die Micum ebenso wie alle sonstigen Kriegs- und Nachkriegsorganisationen bei den Alliierten sich noch weiter erhalten wird. Selbst wenn an einer Stelle vielleicht abgebaut werden sollte, so muss doch damit gerechnet werden, dass an anderer Stelle weiter aufgebaut wird.

Industrie gegen Reichsfinanzministerium.

Der Reichsverband der deutschen Industrie plant für den Fall, dass am 1. August die Micum-Verträge nicht durch anderweitige tragbare Vereinbarungen ersetzt sind, eine Kundgebung, die sich sowohl gegen die Politik der Micum wie gegen das Reichsfinanzministerium richtet. Der Reichsverband wird darin erklären, dass nach dem 1. August eine weitere Liefernahme von Salzen als endgültig unmöglich betrachtet werden müsse, zumal nach diesem Termin keinerlei Unterstützung durch das Reich mehr zu erwarten ist. Besonders hart wird gegen die Haltung des Reichsfinanzministeriums protestiert werden, welches nicht nur eine direkte Beteiligung an den Salzen, sondern auch jede steuerliche Ermächtigung für die Reparationszahlungen ablehnt hat. Die Industrie will noch einmal bei der Reichsregierung vorstellen, um sie darauf hinzuweisen, dass bei den Verhandlungen in London das Aufhören dieser Belastungen zum 1. August auf jeden Fall erreicht werden müsse.

Gegen Annahme des Sachverständigen-Gutachtens.

* Dresden. Der Reichstagsabgeordnete Baverenz-Berlin sprach am Donnerstag in einer hier abgehaltenen Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei über die Bedeutung des Sachverständigen-Gutachtens für Volk und Vaterland. Er erklärte, dem Volke werde von Regierungssseite immer erzählt, es handle sich bei dem Gutachten um wirtschaftliche Dinge, während es doch dochpolitische Vorgänge seien. Deutschland würde nach Annahme des Sachverständigen-Gutachtens unter die frühere Türkei und das frühere China hinablinken. Es werde eine Jagd ohnegleichen nach Steuern beginnen. Aus dem Staatshaushalt, der Eisenbahn, der Industrie, den Börsen und Abgaben werde Geld herausgeholt werden und bald werde auch der letzte deutsche Haushalt die neuen Lasten spüren. Trotzdem werde uns die Liefernahme dieser Lasten nicht zur Freiheit führen, sondern wir würden uns sehr bald neue Verdrückungen gefallen lassen müssen.

Die Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler.

Die Spizengewerkschaften der sozialistischen, christlichen und Hirch-Tunker-Linie hatten vor einiger Zeit in einer Angabe an die Regierung die Befürchtung geäußert, dass die Kosten des Sachverständigen-Gutachtens einleitig auf die Arbeitnehmer abgewälzt werden könnten. Daraufhin hat der Reichskanzler die Vertreter der Gewerkschaften zu einer Besprechung geladen, die am Freitag in der Reichskanzlei stattfand. Anwesend waren Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, des Christlichen Gewerkschaftsbundes und des Hirch-Tunker-Gewerkschaftsringes. Neben dem Reichskanzler Marx nahmen Reichsfinanzminister Dr. Luther und Reichswirtschaftsminister Hamm an den Verhandlungen teil, in denen die Steuerprojekte eingehend erörtert wurden. Die Gewerkschaftsvertreter äußerten ihre Unzufriedenheit über die bisherigen Erklärungen der Regierung, vor allem über den Volks einen neuen Schutzpolitis. Die breiten Massen des Volkes könnten unter keinen Umständen weitere Lasten auf sich nehmen. Von der Regierung wurde erklärt, man wolle bei den Steuerplänen die Wünsche der Gewerkschaften nach Möglichkeit berücksichtigen. Die Einkommensteuer der Selbststeuerer würde verstärkt werden, weiter sei eine Besteuerung der Auslandsgewinne und eine Erhöhung der Inflationsgewinne geplant.

Das Schicksal der Rüdelsheimer.

* Kreuznach. Die französische Kreisdelegation weist darauf hin, dass die Durchführung der Ausweisungen in keiner Weise die Regle verpflichte, die Ausgewiesenen wieder einzustellen und die Rückgabe ihrer Wohnungen nicht in sich schließt, falls diese beschlagnahmt sein sollten. Werner wird von der Kreisdelegation betont, dass jede Kundgebung bei der Rückkehr der Ausgewiesenen verboten sei, das also keine Umzüge stattfinden dürfen, keine Miete zahlen darf und das keine Klauen vereist werden dürfen.

Günzungsblatt nach den Vereinigten Staaten.

N.B. Dresden. Das bissige Amerikanische Konsulat erläutert folgende Bekanntmachung:

Ab Montag, den 14. Juli 1924, einschließlich, wird das Amerikanische Konsulat Günzungsblatt austellen, die zur Einreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika innerhalb eines Zeitraumes von vier Monaten vom Tage der Ausstellung an berechtigen. Die Ausstellung der Visa erfolgt auf Grund der nachstehenden von der Regierung der Vereinigten Staaten erlassenen Bestimmungen:

Quote-Günzungsblatt (d. h. solche Günzungsblätter, welche auf die durch das Günzungsgebot festgesetzte Quota angerechnet sind.) Der vorliegenden Gruppe werden Visa in der folgenden Rangordnung verabfolgt:

a) Dem Vater, der Mutter, dem Sohn, der Frau und dem unverheiratheten Kind unter 21 Jahren eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der das 21. Jahr erreicht oder überschritten hat.

b) Gelehrten, Handarbeiter und ihren Frauen und unterhaltsamkeitsreichten Kindern unter 18 Jahren.

Den unter die Klassen a und b fallenden Personen wird andern gegeben, persönlich beim Konsulat zwecks Günzung weiterer Auskunft und Feststellung einer Zeit zur Entgegnahme ihres Antrages vorausgeschickt.

c) Personen, die bereits im Besitz eines mit einem Ausreise-Visum nach den Vereinigten Staaten versehenen Passes sind.

d) Personen, die bereits ein Visum beantragt haben.

e) Personen, denen bereits eine Zeit zur Entgegnahme ihres Antrages angegeben ist.

f) Alle anderen Personen, die nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigen.

Die unter c, d und e fallenden Personen dürfen sich nicht persönlich an das Konsulat wenden. Es wird ihnen schriftlich mitgeteilt werden, wenn sie sich zur Einreisezeit ihres Antrages einfinden sollen. Die unter f fallenden Personen dürfen nur schriftlich und nicht persönlich um Ausgabe einer Zeit zur Entgegnahme ihres Antrages ersuchen. Ein solcher Zeitpunkt wird ihnen sobald als möglich ausgegeben werden.

Günzungs-Meldungen und Telegramme

vom 12. Juli 1924.

Beschluß der Berliner Banken.

Berlin. (Günzungsblatt) Wie wir hören, haben die Mitglieder der Berechnung von Berliner Banken und Bankiers beschlossen, mit Wirkung vom 14. Juli d. J. ab auf Rentenmark- und Papiermarkkonten für täglich verfügbare Gelder 6 Proz. per anno Nebenzinsen zu gewähren.

Die oberösterreichischen Reichsbahngewerkschaften.

Berlin. (Günzungsblatt) Der Reichsminister des Innern hat auf Basis der preußischen Verwaltung und großer Teile der oberösterreichischen Bevölkerung den Termin für die Neuwahl im Wahlkreis 9 Oppeln auf den 21. September vertagt.

Um den Ausbau des Danziger Hafens.

Danzig. (Günzungsblatt) Gegenüber Meliorungen, die leichtend über einen Ausbau des Danziger Hafens berichten, wird festgestellt, daß es sich dabei um den Plan des Hafenbausortiments, dem unter anderem Schneider-Kreuz und die polnische Industriefabrik angehören, um den Ausbau des Hafens von Gdingen an dem in polnischen Besitz übergegangenen Teil der Ostseeküste handelt. Gdingen soll in Laufe der nächsten Jahre durch das genannte Konsortium zu einem Hafen ausgebaut werden, um der im Entstehen begriffenen polnischen Kriegsflotte als Stützpunkt zu dienen.

Ein erneuter französischer Übergriff.

Mainz. (Günzungsblatt) Nachdem die auf Antrag der interalliierten Rheinlandkommission von der Handelskammer Mainz als Bevölkerungs- und stellvertretender Bevölkerungsgericht vorgeschlagenen deutschen Richter (Sonderverordnung Nr. 244) die Übernahme dieser Amtshandlung abgelehnt haben, wurde beiden Herren französischerseits eröffnet, daß sie sich als requirierte zu betrachten hätten und daß die Entscheidung der Rheinlandkommission als Befehl aufzufassen sei. Dieser neue französische Übergriff findet weder in den Verordnungen der Rheinlandkommission noch im Rheinlandabkommen irgend einen Rechtsstiel. Das Verhalten der französischen Besatzungsbehörde in Mainz ist ein weiterer Beweis für die plannmäßige Sabotage der Verbündetenabsichten der neuen französischen Regierung durch ihre Funktionäre im besetzten Gebiet.

Krise im thüringischen Landtag.

Weimar. In der gestrigen Abendstunde des thüringischen Landtages protestierte der Abgeordnete Fröhlich (Soz.) gegen die von der Mehrheit des Landtages beschlossene Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Hermann und die Ablehnung der Großen Anfrage der Kommunisten über das Sachverständigen-Gutachten von der Tagesordnung. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte hierin eine Vergewaltigung der Minderheit und einen provokanten Bruch der Geschäftsordnung. Sie habe deshalb ihr Mitglied, den Abgeordneten Leber erachtet, sein Amt als Vizepräsident des Landtages niedergelegen. Gleichzeitig ist ein Schreiben des Abgeordneten Leber eingegangen, in dem er die Rückerlegung seines Amtes als Vizepräsident des Landtages mitteilt.

Teilweise Betriebsentziehung der Marthäuser.

München. (Günzungsblatt) Die Marthäuser in der Oberpfalz veröffentlichten gegenüber unterschiedenden Meliorungen eine Mitteilung, die besagt, daß die Marthäuser infolge Abschaffung genötigt seien, ihren Betrieb in Thüringen außer Betrieb zu setzen und die Thüringer Erzgruben zu schließen und die Belegschaft zu beurlauben bzw. zu entlassen. Dagegen werde das bayrische Werk in der Oberpfalz durch diese Maßnahme nicht berührt.

Overlandesgerichtsrat Höhner vom Dienst entlassen.

München. (Günzungsblatt) Das heute von der Disziplinarcommission München in dem Verfahren gegen den Overlandesgerichtsrat Höhner verlesene Urteil lautet auf Dienstentlassung.

Ein Geldhälser verhaftet.

Köln. (Günzungsblatt) Im Wahn bei Köln wurde der Altständler Hüller von deutschen und englischen Kriminalbeamten verhaftet. In seinem Hause wurden eine Druckpresse sowie Druckplatten für englische Günsfunden und deutsche Zwanzigpfennigscheine beschlagnahmt.

Oesterreichisch-rumänische Handelsbeziehungen.

Wien. (Günzungsblatt) Den Blättern zufolge haben in der letzten Zeit zwischen einigen Wiener Banken und der rumänischen Regierung Verhandlungen über die Errichtung von Filialen stattgefunden. Den Gegenstand bildete die beabsichtigte engeren Ausgestaltung der österreichisch-rumänischen Handelsbeziehungen und die Finanzierung neuer Handelsgesellschaften. Der Analobank sei die Unterstützung französischen und englischen Kapitals gesichert. Und seitens des Wiener Bankvereins und der Merchantbank seien Ausdehnungsbestrebungen im Gange. Wie die Blätter melden, planen die Bodenreditanstalt und die österreichische Kreditanstalt eine Kooperation mit den rumänischen Banken im

öffentlichen Güterverkaufsgeschäft, wobei es sich um das Wohlwollen der Regierung erfreuen.

Die währungspolitische Lage Österreichs aufgezeichnet. Wien. (Günzungsblatt) In einer Unterredung mit dem Rektorat der Wiener Lagerbank führt der Präsident der österreichischen Nationalbank aus, daß die währungspolitische Lage Österreichs nach wie vor ausgesieht sei, daß auf seinem ausländischen Markt eine Abschöpfung des Kronenfutes aber auch nur eine Reglung hierzu bemerkbar sei. Dies beweise, daß das Ausland in die Wertstabilität des österreichischen Geldes nach wie vor volles Vertrauen habe, was auch durch die valutarisch starke Stellung der Nationalbank und die gute Deckung der Krone leicht begreiflich sei.

Konferenz der kleinen Entente.

Paris. (Günzungsblatt) Gestern wurde folgende amtliche Mitteilung über die Konferenz der kleinen Entente herausgegeben: Die erste Zusammenkunft der Außenminister der Staaten der kleinen Entente hat gestern nachmittag von 5-9 Uhr im Ministerium des Auswärtigen stattgefunden. In den beiden vorhergehenden Zusammenkünften haben die Minister zunächst alle außenpolitischen Fragen, welche ihr Interesse berührten, erörtert und wieder die völige Übereinstimmung ihrer Interessen und Ansprüche konkretisiert. Die kleine Entente, die von Beginn an ein Interesse daran hatte, die Übereinstimmung unter den Regierungen der großen Entente aufrecht zu erhalten, konzentriert mit besonderer Beleidigung, daß sie sich dem Übereinkommen nähert, das in der baldigen Erledigung der Reparationsfrage zu erachten ist. Die Reparationsfrage ist eine Frage, die ihr Interesse besonders berührt, wobei alle Bemühungen in die Kapitalisierung Europas gegenwärtig in dieser Frage konsultiert sind. Alle Minister haben überdies festgestellt, daß verschiedene Zwischenfälle der letzten Zeit auf die engeren Beziehungen, die vom 1. August an zwischen allen drei Staaten bestehen, keinen Einfluß haben könnten. Die kleine Entente, die eine Allianz mit genauem Grenzenbereich repräsentiert, bestätigt darüber hinaus die Erhaltung des Friedenszustandes und ist in dieser Richtung bemüht, durch ihre solidarische Tätigkeit unter allen Umständen diesen Frieden zu bewahren und zu festigen. Die nächste Zusammenkunft findet heute Sonnabend statt.

Zum Vertragsabschluß für Herricot.

Paris. (Günzungsblatt) Die Fraktion Poincaré hat durch ihren Vorsitzenden Senator Cheron ihre Abstimmung zugunsten des Kabinetts Herricot wie folgt bearbeitet: Der Reparationskommission dürfen ihre Vollmachten nicht entzogen werden. Die französischen Wänder dürfen nicht gegen einfache Verhandlungen herausgegeben werden. Die Beleidigungen haben noch nicht begonnen und die Sicherheit Frankreichs müsse durch die Kontrolle der deutschen Ablösungen gewährleistet werden. Die Gruppe erklärt sich nun überzeugt, daß keine Regierung, weder das Kabinett Herricot noch ein anderes, daran denken werde, diese Garantien verfallen oder schwächen zu lassen. Da die Zustimmung des Parlaments gewünscht werden sollte, erkläre sich die Gruppe bereit, auf dem Gebiet der Außenpolitik die Vertrautestagesordnung anzunehmen.

Paris. (Günzungsblatt) Zum aktiven Vertragsvotum des Senates für Herricot schreibt das führende Organ der Opposition, das Echo de Paris, der Vorsitzende der Republikanischen Union Senator Cheron habe von einer moralischen Unterstützung gesprochen. Dieser Unterstützung sei eine bedeute, sie sei bekräftigt auf die wesentlichen Punkte der Politik, die der Ministerpräsident von Poincaré übernommen habe.

Der Aufstand in Bulgarien.

Wien. (Günzungsblatt) Es ist gemeldet, daß die Aufstände in Bulgarien zu mehreren heftigen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und den Aufständischen führten. In Burgas ist das Kriegsrecht proklamiert worden.

Deutsche Kriegsschiffe in Spanien.

München. (Günzungsblatt) Die Blätter bringen zahlreiche Berichte mit Photographien über die deutschen Kriegsschiffe und ihre Belagerungen und geben den glänzenden Eindruck hervor, den die Besatzung machte.

Das deutsch-polnische Eisenbahnabkommen.

Warschau. In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Sejm wurde das deutsch-polnische Abkommen über die oberösterreichischen Bahnen ratifiziert.

Errichtung einer Handelsflotte der Sowjetregierung.

Moskau. (Günzungsblatt) Die Gesellschaft zur Förderung der Handelsflotte hält eine Versammlung ab, auf welcher Kroki, Kroki und der Volkskommissar für Industrie Reden halten. In diesen wiesen sie auf die Notwendigkeit hin, sofort die Errichtung einer Handelsflotte der Sowjetregierung in Angriff zu nehmen. Die Reden betonten, daß eine eigene Handelsflotte die Sowjetunion von der Notwendigkeit befreien werde, den Nachbarn zu hohe Zölle zu zahlen. Auch werde dadurch die Abhängigkeit von ausländischen Schiffseigentümern befehligt, die angeblich der Steigerung der Ein- und Ausfuhr der Sowjetunion so schwerige Bedingungen stellten, daß die Gunstnahme auf ein Minimum verringert würde.

Deutscher Embargos

Riga. (Günzungsblatt) Der deutsche Kreuzer "Hamburg" mit dem Kommandeur der leichten Seestreitkräfte der Nordsee Kommandeur Weißer an Bord, weilt bekanntlich seit einigen Tagen in Riga. Die Aufnahme der Besatzung des Kreuzers durch die Bevölkerung von Riga wahre sehr herzlich. Der Kommandeur und das Offizierkorps wurden durch den lettändischen Staatspräsidenten und das lettändische Offizierkorps feierlich empfangen. Die warmen Begegnungen wichen von lettändischer Seite wurden durch Ansprachen des deutschen Gesandten und des Kommandeurs erwähnt. Am 10. Juli stand unter Teilnahme der Mannschaft des Kreuzers ein Besuch der deutschen Kriegergräber statt, wobei der Gesandte Kötter und der Kommandeur auf dem Friedhof Ustjoss Kräfte niedergingen.

Das Ergebnis der englisch-russischen Konferenz.

London. (Günzungsblatt) Es ist nunmehr klar, daß die englisch-russische Konferenz ihrem Ende entgegengesetzt und ein klares Ergebnis haben wird. Die Regierungen haben sich dazu entschlossen, in dem Handelsvertrag der von beiden Seiten angenommenen ist und in einer Plenarsitzung zur Unterzeichnung gelangen wird, eine Bestimmung aufzunehmen, auf Grund derer das Gutshaben der zaristischen Regierung der Sowjetregierung freigegeben wird und auch die Gutshaben der russischen Gesellschaften, die von der Sowjetregierung beschlagnahmt worden sind. Auf diese Weise kommt die Sowjetregierung in den Besitz von 10 Millionen Pfund, ohne irgendwelche materielle Opfer gebracht zu haben. Da diese Gutshaben in den Händen derjenigen sind, die mit den Besitzern der russischen Wertpapiere identisch sind, nämlich den Banken, so wird die Unterzeichnung des in dieser Weise vorgenommenen Vertrages gesichert sein.

Der Streit um den Dawesplan.

London. (Günzungsblatt) "Daily Telegraph" nimmt an, daß Macdonald mitgeteilt worden ist, daß die Etat nicht bereit oder in der Lage sein werde, ihren Anteil an der Sammelbelastung von 40 Millionen Pfund aufzurichten, wenn zweckmäßig untergegangen auf jedem Standpunkt, wie in der englisch-französischen Note zum Ausdruck kommt, bedacht. Die britischen Finanzleute würden keine Anstrengung in Zusammenhang mit dem Dawesplan unternehmen, wenn der Versuch unternommen würde, in den betreffenden Gebieten eine Kontrolle, die über die vom Dawesplan selbst bestimmte und von seinem Vorstehenden wiederholt als wirksam bezeichnete hinausginge, aufrechtzuhalten.

Deutschland und der Völkerbund.

"London. Lord Parrot bot in einer Unterredung mit dem Vertreter des sozialistischen Parlamentsdienstes erklärt, Deutschland werde im Völkerbund nicht Sitze und Stimme erhalten und nicht nur vorübergehend auf Grund einer Wahl, sondern einen ständigen Sitzen im Völkerbund.

Die Tagesordnung noch geheim.

"London. Über die Vorbereitung zur Londoner Konferenz meldet Bleiter, daß für 260 Personen von der britischen Regierung auf vorläufig zehn Tage Quartier bereit gestellt ist. Nicht Londoner Hotels seien vollständig für die Londoner Konferenz reserviert. Die Tagesordnung werde erst nach der Eröffnung der Konferenz festgelegt. — Die "Times" melden aus Paris: Man rechnet jetzt mit einer zweitwöchigen Dauer der Konferenz, sofern Deutschland seine Forderungen innerhalb dieser Zeit vorlegen wird. Die französischen Delegierten, die Herricot in den Pariser Verhandlungen bereits angekündigt hat, sollen sich auf die Abschaffung der vor dem 1. Januar 1924 zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Sonderverträge beschränken.

Englische Warnung an Deutschland.

"London. Das englische Auswärtige Amt hat gestern den Botschafter in Berlin Lord D'Abernon angerufen, Deutschland vor einer allzu pessimistischen Ansicht über das Ergebnis der Pariser Verhandlungen zwischen Macdonald und Herricot zu warnen. In eingeweihten Kreisen heißt es, daß unmittelbar bevor Macdonald nach Paris fahr, Herricot einen Besuch des deutschen Botschafters hatte, dem er erklärte, Deutschland dürfe nicht zuviel erwarten, da er in der Kammer den Angriffen einer starken Opposition ausgesetzt sei.

Vermischtes.

Halle. Wie gemeldet wird, hat ein Großfeuer die Dampfmühlenwerke Haase in Halle vollständig vernichtet. Sämtliche Vorräte sollen verbrannt sein.

Tragisches Schicksal einer Rettungsleitung. Ein schweres Bergungsfeld ereignete sich auf dem Hohen Göll bei Salzburg. Kurz vor dem Göll-Rampe war der 26 Jahre alte Verwaltungsassistent Alfricht aus Leipzig über eine Bergwand von 150 Meter Höhe abgestürzt und tot liegen geblieben. Eine Rettungskompanie von fünf Salzburger Bauernjungen wollte die Leiche bergen. Kaum hatten sie sich aber an das Bergungswerk begangen, als sich von dem Göll-Rampe eine schwere Steinlawine ablöste, zu Tal stürzte und die fünf jungen Burischen mit sich in die Tiefe riss. Zwei von ihnen wurden von den Steinmassen verschmettert und auf der Stelle getötet, die anderen drei kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenprogramm der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: 18. "Madame Butterly", 8-10. 14. "Carmen", 7-9. 11. 15. "Tannhäuser", 7-11. 16. "Aventeur des Galanovas", 8-n. 10. 17. "Die Zauberflöte", 7-9. 10. 18. "Dörfmanns Erzählungen", 8-11. 19. "Die Bohème", 8-10. 20. L. Vors. v. d. Ferien "Lohengrin", 6-11. Von 21. Juli bis mit 30. August geschlossen. — Schauspielhaus: Von 30. Juni bis mit 9. August geschlossen.

Wer hat das Papiergebeld erstanden? Wir leben heute im Zeitalter des Papiergebeldes. Man kann sich heute gar nicht vorstellen, wie es ohne dieses Zahlungsmittel überhaupt gehen würde, und doch mußte es erst erstanden werden. Freilich es ist, wie es scheint, älter als die Goldwährung. Wie beruhende Historiker feststellen, bedienten sich die Chinesen bereits vor 2100 Jahren des Papiergebeldes. Da man damals indesten das Halbtarifmachen des Papiers durch lösungsfreie Beleimung noch nicht verstand und der Aufdruck der dünnen, ungelebten Papiere mit chinesischer Tinte durchdringend, so daß schon nach einigen Tagen des Gebrauchs die beschriebenen Geldscheine unleserlich und zu Fälschungen Anlaß gaben, so wurde an Stelle des Papiers Hirselieder genommen. Es wurde nunmehr mit Holztafelrücken versehen und zeigte den chinesischen Drucken als Wappen und das Kaiserliche Siegel. Da sowohl die Herstellung des Papiers wie seine Beleimung Geheimnis des chinesischen Staatsfinanzwesens war, so war eine Fälschung nicht so leicht möglich; kam sie dennoch vor, so wurde sie mit dem Tode bestraft. Zur Peking sind noch jetzt Stücke dieses Papiergebeldes zu finden. Sie sind inzwischen weit über 1000 Jahre alt und so kostbar geworden, daß sie nicht mit Gold ausgewogen werden können.

Großwirtschaftliches.

Die Schuh- und Lederpreise. Die vom Reichswirtschaftsrat eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse in der Lederwirtschaft bat in mehreren Sitzungen zahlreiche Sachverständige vernommen. Das Ergebnis der Untersuchungen soll später ausführlich mitgeteilt werden. Schon heute aber hält es gegenwärtig manchen Darlegungen über die Preisentwicklung die Kommission für nötig, darauf hinzuweisen, daß offenbar in weiten Kreisen starke Irrtümer über die tatsächlichen Verhältnisse verbreitet sind. In Wirklichkeit bewegen sich sowohl die Häutepreise wie die Lederpreise nicht unter Friedenspreisen, sondern auch die derzeitigen Preise überschreiten entsprechend dem Weltmarktpreise die Friedenspreise, was bei der Beurteilung der Schuhpreise entsprechend berücksichtigt werden muß.

Marktberichte.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsstätte in Berlin am 11. Juli. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark) Weizen, märkischer 144—149, mitteldeutscher —. Roggen, märkischer 181—140, pommerscher —, westpreußischer —.

Vereinsnachrichten

Tunverein Riesa. Abfahrt zum Gauftwimmfest in Wermsdorf am 13. 7. früh 6.45 Uhr. Sonnabend, Montag, 14. Juli, 1/2 Uhr. Feldschlößchen. Deutsche Cavallerie, Riesa und Ums. Dienstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr Versammlung bei Kamerad Schröder, Gambrinus. Amphion. Montag. Wandaufgang Dampfbad. Riesaer Sportverein. Das für morgen Sonntag angelegte Spiel der Herrenhandballmannschaft findet nicht statt.

Elegante Hüftformer

strengh modern
für starke Damen
in allen Preisklassen
auch nach Maß gearbeitet
empfiehlt

Korsett-Atelier
der

Riesaer Korsellfabrik.

Goethestr. 84
Telefon 205 Telefon 205
Geöffnet vorm. 8-12
nachm. 2-5.



Für die Reise

empfehlen wir
H. Bonbons
in Reiseflaschen

von der Firma Wildhagen, der ersten Bonbonfabrik Deutschlands ferner von unserem reichhaltigen Lager

**Schokoladen
Pralinen
Weinbrandbohnen**
(ohne Kruste)

Gebrüder Despang
Riesa, Rosenplatz 10a, Tel. 160

Mein Räumungsauflauf

bietet Ihnen enorme Vorteile, da alle Breite in Schnitt-, Woll- und Kurzwaren bedeutend herabgesetzt sind. Verläufe niemand, sich von den billigen Preisen zu überzeugen. Extra billiges Angebot in Damen- u. Kinderhüten.

Bruno Stephan, Zeithain.

Für die uns zu unserer Verlobung erzielten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Riesa und Voitsberg, im Juni 1924.
Gäthe Wurmlich
Willy Mühlner.

Ihre Vermählung beeilen sich anzuseigen

**Willi Pietschmann
und Frau Lotte geb. Münch**

Riesa-Gröba, Altrockstraße 1
am 12. Juli 1924.

Für die liebenommenen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Friedrich Lungkowitz

lagen wie für den schönen Blumenschmuck, für die trostreichen Worte am Grabe und den erhebenden Gefangen unserer innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Rittergutsbesitzer Harz zu Böberitz für sein freundliches Entgegenkommen, sowie dem Arbeitspersonal für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Wir aber rufen ihm ein „Stube sanft“ und „Habe Dank“ in sein fübles Grab nach.

Gohlis, am 10. Juli 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine verw. Lungkowitz u. Kinder.

Kammerleichtspiele

Hauptstr. 1

Morgen Sonntag

große Kindervorstellung

Aufgang 2 Uhr.

Fernruf 577

Riesaer Dampffärberei

Fernruf 577

und Chem. Reinigungsanstalt Arthur Nietzsche

Reinigt und färbt alle Aufträge innerhalb 3-4 Tagen Beste und billige Ausführung wie bekannt! Auf Wunsch werden größere Gegenstände unentgeltlich mit eigenem Geschirr abgeholt und wieder zugestellt // / / Größtes Unternehmen der Umgegend // / /

Haupgeschäft Riesa, Schützenstr. 1

Zweiggeschäfte Riesa, Pausitzer Straße 12
Gröba, Weststraße 6
Strebitz, Hauptstraße 161 b Zweiggeschäfte

Chaiselongues

Sofas

Matratzen
in besserer Ausführung
zu billigen Preisen.

Möbelhaus

Herbst.

Goethestr. 25.

G. Heinig

Frischgebrannter
Stückfalt
Weißfalt
Vorlandgement

Langenberg

H. Weizenmehl

empfiehlt H. Schnelle.

Margarine

in nur guten Qualitäten
empfiehlt H. Schnelle.

Neue saure Gurken

neue Heringe

empfiehlt H. Schnelle.

Gasthof Grödel.

Sonntag, am 13. 7. 24

Sommernachtsball

Sport-Verein Zageritz.

Gasthof Viechlener

Sonntag, den 18. Juli

Schulfest.

Von 5 Uhr n. großer Ball.

H. Kandler.

Gasthof Renßen.

Sonntag, den 13. Juli,

von 7 Uhr an

Ballmusik.

Nichters Restaurant

Böberitz.

Sonnt. Rästen u. Rächen.

Rosse-Raninchens-

Hühnerverein Riesa.

Sonntag, den 13. Juli,

abends 8 Uhr General-

versammlung Hotel Löwe.

Das Ersteinen aller Mit-

glieder dring. erwünscht.

D. V.

Für die uns beim Heim-

gang unseres lieben Ent-

schlafenen, Herrn

Hermann Scheiter

in so reichem Maße erwie-

sene Anteilnahme sprechen

wir nur hierdurch unser

herzlichsten Dank

aus.

Gröbel, d. 10. Juli 24.

Die trauernden Hinter-

bliebenen.

Waldschlösschen Röderau.

Schöner schattiger Garten. Schöner schattiger Garten.
Morgen Sonntag - Aufgang 4 Uhr

Erstes großes Konzert

vom gesamten Herklotz-Orchester
unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister
Herklotz. - Vorzüglich gewähltes Programm.

Nach dem Konzert Elite-Ball.

Hierzu laden freundlich ein Alfred Jenisch.

Gut Berliner Weißbier.

Gut Berliner Weißbier.

Sonntag, den 13. Juli

„Admiral“ Boberitz.

Aufgang 5 Uhr.

Hierzu laden freundlich ein Rudolf Günzel.

Sonntag, den 13. Juli

große Ballmusik.

Aufgang 5 Uhr.

Hierzu laden freundlich ein Rudolf Günzel.

Sonntag, den 13. Juli

Das große Kukirol-Preisschreiben!

Kostenfreie Sommerreise in die schönsten Gegenden

Deutschlands für eine tolle, aber durchführbare Idee.

Frau Schnatterich spricht:

Wer sich an diesem Preisschreiben beteiligt will, muß zunächst wissen, was über Kukirol-Hühnerungen-Pflaster und Kukirol-Fußbad zu sagen ist.

Kukirol ist das bekannteste, großartig bewährte Hühnerungen-Pflaster. Es entfernt in einigen Tagen das hartnäckige Hühnerunge ohne Schneiden, mittels auch ohne Gelahr der Blutvergiftung, ohne Entzündung, mittels auch ohne Schmerzen. Es ist den sogenannten Hühnerungen bei weitem vorzuziehen, weil es sich gleich anschließt, beim Anziehen der Schuhe nicht aufgerissen wird, und weil die wirksame Substanz nicht in den Wunden bleibt, wie bei den alten Kukirols. Kukirol ist deshalb sehr praktisch, sicher, aber in der ganzen Welt vielseitig höchstens bewährt und ähnlich empfohlen.

Seitdem Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad verhüttet Sonnen, Wundläuse und übermäßig Schwitzen der Füße und besiegt den bösen Schweißgeruch. Es kräftigt Nerven und Sehnen und ist die größte Wohlfahrt für alle, die viel gehen und stehen müssen. Der beste Beweis für seine unerreichte Güte ist, daß es nachgeahmt wird. Das ist beim Einkauf sehr zu beachten.

Lassen Sie sich niemals statt Kukirol oder Kukirol-Fußbad was anderes als „absehnlich sehr gut“ anbieten.

Weisen Sie auf Kukirol-Hühnerungen-Pflaster, was nicht die bekannte Kukirol-Schnellzange „Hahn mit Feder“ ist. Nehmen Sie keine Ware im Blaschensacke an. Denn Kukirol und Kukirol-Fußbad werden nur in Kartons mit der gesamten Schutzmarke verkauft. Sie erhalten beide Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und in jeder wirklichen Fachdrogerie. (Kukirol-Hühnerungen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 30 Pfennig pro Packung). Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ interessant, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung stellt gegen Preisgabe von Rückporto kostenlose Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußkrankheiten beziehen.

Unsere Preisfrage lautet: Wie ist es mit dem geringsten Aufwand, ohne gegen die Gesetze zu verstossen und ohne daß irgend eine behördliche Genehmigung nötig ist, zu erreichen, daß in einer beliebigen deutschen Stadt von mindestens 5000 Einwohnern Kukirol oder Kukirol-Fußbad mindestens einen Tag lang das allgemeine Gespräch bildet? Bei der Bewertung des Vorschlags wird Gewicht darauf gelegt, daß die Durchführung der Idee überhaupt möglich ist, keine übermäßig Kosten verursacht und kein Aberglaube, sondern Heiterkeit erzeugt wird.

Wer sich auf diese Preisfrage ausreichend mit Schreibmaschine oder Tinte zu schreiben!

Auf Wunsch haben die Einsender die Ausführbarkeit ihres Vorschlags nachzuweisen und dieserbezügliche Fragen zu beantworten.

Wir behalten uns vor, die preisgekrönten Vorschläge auszubilden oder zu veröffentlichten.

Die Namen der Haupt-Preisträger werden in jedem Fall in einer Zeitung veröffentlicht.

Dem Preisträger-Königling gehören an: Der Inhaber der Kukirol-Fabrik, 2 Prokuratoren derselben und 2 unparteiische Hörer.

Die Preisträger treffen ihre Entscheidung endgültig.

Wir empfehlen die Teilnahme an diesem Preisschreiben besonders.

Braupaares, die dadurch zu einer kostenlosen

Hauptroute kommen;

Ehrenfrauen, damit sie zukünftig jede Opposition

gegen einen neuen Hut oder gegen sonstige Ausgaben mit der Erwiderung niederschmettern können; Dichter hat Dicht die Erholungserholung gekauft.

Eltern müssen, die etwas zu gruschen haben oder bis zur Entscheidung verantwortlich etwas zu gruschen haben werden;

Allen, die einmal 14 Tage lang die Alltagssorgen abschütteln und ein Stück schönen, deutsches Landes sehen und genießen wollen;

Und zum Schluss des Werk: Hier ist ein Feld, auf dem sich die Einföldigkeit und der Wit des Preisbewerbers beläugeln kann. Hier gilt es, einen Plan auszuarbeiten, wie man mit Hörern eine ganze Stadt auf dem Kopf stellen und sie zwingen kann, sich einen Tag lang einzufügen mit den bekannten Kukirol-Fußpflege-Präparaten zu beschäftigen.

Der Preis, der Gewinner des ersten Preises daraus, eine Hochzeit- oder eine Einholung- oder eine Vergnügungswweise machen will, es ist der Höhepunkt, über das Problem nachzudenken.

Das Meer, Thüringen, der Harz, die Alpen!

Nicht einsam, sondern zweismann. Das muß doch den Scharlachs und die Plantasie befriedigen! Das muß eine Stunde intensiviertes Nachdenken wert sein. Dafür lohnt es sich, einen Standort mit riesigen Umlängen auszusuchen. Obwohl Sie sich Möbel, Gas, Deutschland ist Zuschauer bei diesem Wettkampf der Geiste!

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Stadtpark Riesa

Sonntag, den 13. Juli

ab vormittags 10.30

Frühstückskonzert

aufgeführt vom

Befreiungskampf.

Gaudzinssteuer und sozialer Mittelpunkt.

W.B. Der ursprüngliche Gedanke, die gärtlichen Beifahrer einer Wohnung mit einer Steuer zu beladen, um den ungünstigen Wohnungsmarkt schnell ein Döppel und einen eigenen Heim zu schaffen, ist durch die tatsächliche Praxis verfehlte worden. Die Gaudzinssteuer ist praktisch eine Wiederholung zugunsten des Staates. Der größte Teil (90 Prozent) des Ertrages der Gaudzinssteuer dient allgemeinen öffentlichen Zwecken und nur 10 Prozent sollen der Belebung neuer Baumaßnahmen zugute kommen. Sie dadurch einfließenden Beträge sind vollkommen ungenügend, um in Deutschland eine vollkommen neue Wohnungsbaumaßnahme anzurufen. Im Vergleich der Vorkriegszeit beweisen sich die Mieten ja auf noch nicht einmal zwei Dritteln. Es ist nicht zu leugnen, daß zahlreiche Familien, die sich in ihrer Lebenshaltung einschränken mußten, in Bezug auf die Wohnung einen gewissen Durst getrieben und sich mit Hilfe ihrer Mietdauern die Einkünfte beträchtlich erhöht haben. Da gerade die, welche ihrem Vaterland im Kriege gedient haben, also den größten Aufwand auf Anerkennung und Bewahrung hätten, das Hauptkontingent an den Wohnunglosen stellen, kann man den jetzigen Verhältnissen im Wohnungswesen nicht einmal moralische Berechtigung zufordnen. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man meinen, daß es dem Miete doch gänzlich gleichgültig sei, an wen der betreffende Teil der Mietzinsen, der "Gaudzinssteuer" heißt, in Wirklichkeit abfließt. Bei näherem Auseinander stellt sich jedoch heraus, daß die Gaudzinssteuer recht bedeutsame soziale Folgen hat und durchaus nicht als ein berechtigter Ausgleich zwischen den allgemeinen Wohnungsbesitzern und den ungünstigen Wohnungssuchern anzusehen ist.

Die Gaudzinssteuer ist nicht nur den Miethäusern, sondern auch den Eigentümern auferlegt. Nun gibt es unter den Bewohnern von Villen und Einfamilienhäusern zweifellos wirtschaftlich so starke Existenz, daß die Belastung mit der Gaudzinssteuer durchaus gerechtfertigt ist. Anders: Besitzer von Einfamilienhäusern bauen ebenfalls einen großen Teil, wenn nicht den ganzen Betrag ihres Vermögens aufgewandt, um sich ein Haus zu bauen. In zahlreichen Fällen haben sie sogar zu diesem Zweck Leihgold aufgenommen und ihre laufenden Einkünfte durch Zinsen und Tilgungszinsen stark belastet. Der wesentliche Vorteil war, daß diese Familien nichts für Miete zu zahlen brauchten. Hier hat die Gaudzinssteuer geradezu verheerende Wirkungen gehabt. Wenn diese in Eigenheimen wohnenden Familien etwa gar der Ernährer gestorben ist, so war es ihnen unmöglich, ihr Haus weiter zu halten. Das Gesetz über die Gaudzinssteuer sieht zwar Entschädigungen für solche Eigenheimbesitzer vor, die sich in schwierigen Verhältnissen befinden; diese Entschädigungsätze sind jedoch ganz ungenügend. In den Vororten der großen Städte geht Villa auf Villa aus den Händen ihrer Erbauer und früheren Besitzer in die Hände von Neueren und Spekulanten über. Der gesittige Mittelpunkt, dessen Dreisinnbedingungen für ererbbarer Weise zerstört werden, ist besonders das Opfer dieser Befreiungskampf. Es ist einer Familie, die vielleicht eine Pension von einem bis zweihundert Mark im Monat besitzt, selbstverständlich unmöglich, außer der Grundsteuer und den Anlandsbelastungen für das Haus eine weitere Gaudzinssteuer von vielleicht 60 bis 80 Mark zu tragen. In dem großen Abstimmungsprozeß, der mit der Revolution von 1918 eingeleitet worden ist, sind gerade besonders viele Mitglieder des gesittigen Mittelpunktes geplündert und entrichtet worden. Wer soziales Verständnis hat und weiß, welch hohen Kulturmert für eine Familie ein eigner Helm besteht, muß alles aufstellen, um der sich vollziehenden Entwicklung halt zu gebieten.

Dr. Troll.

Die Wirkstände im Fürsorgewesen.

Im Reichstagsauschluß für soziale Angelegenheiten äußerte sich am Freitag der Reichsarbeitsschreiber Brauns über die anstrengenden Bedrohungen, die in letzter Zeit darüber geführt worden sind, daß die Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner sich seit dem 1. April, seit dem Erlass der Verordnung über die Fürsorgepflicht, nicht unweentlich verschlechtert habe. Diese Klagen seien nicht unberechtigt, aber die Reichsregierung könne für die Überstände nicht verantwortlich gemacht werden, die Schulden liege vielmehr bei den Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden, die für die ordnungsmäßige Erfüllung der Fürsorgeaufgaben verantwortlich seien. Die den Ländern überwiesenen Mittel reichen aus, um die Fürsorge in dem bisherigen Umfang weiter zu führen. Wenn trotzdem Einschränkungen vorgenommen sind, so liegt dies bänglich daran, daß die Fürsorgemittel nicht ihrer eigentlichen Zweckbestimmung ausgeführt worden sind und daß die Verordnung über die Fürsorgepflicht nicht in dem Sinn und Geiste, in dem sie erlassen worden ist, in der Praxis durchgeführt wird. Beschwerden hierüber sollten nicht an die Reichsregierung, sondern an die Regierungen der Länder gerichtet werden, die allein Abbau schaffen können. — Der Ausschluß beschloß, bei der Erwerbslosenfürsorge eine Erhöhung der Höchstzahl der Hauptunterstützung um 20 bis 25 Prozent und der Familiensumme um 100 Prozent. Die bisherige prinzipielle Bestimmung, daß Erwerbslose unter 18 Jahren keine Erwerbslosenunterstützung beziehen dürfen, soll daher gründlicher werden, daß nämlich nur Personen unter 17 Jahren von der Unterstützung ausgeschlossen sein sollen. In einer Entscheidung wurde die Reichsregierung erlaubt, auf die Länder mit allem Nachdruck darin einzutreten, daß die Ausführung der Fürsorgepflichtversorgung durch die Länder und Gemeinden in einer Weise geschieht, die dem Sinn und Zweck der bisherigen rechtsgelehrten Regelung entspricht.

Neuerliche Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 12. Juli. Die Reichsregierung wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages neuerliche Mitteilungen über den Stand der außenpolitischen Lage machen und im Anschluß daran eine Entscheidung darüber treffen, wann die parlamentarischen Beratungen über die Ausführungsgelehrte zum Sachverständigen-Gutachten im Reichstagsplenum eröffnet werden können. Sowohl die Deutschen als auch die Biegungsparteien haben schon jetzt dem Minister Dr. Stresemann angekündigt, daß sie im Auswärtigen Ausschuß der Biegung eine Reihe wichtiger Anfragen vorlegen werden, deren Beantwortung sie unbedingt am Donnerstag erwarten. Es ist selbstverständlich, daß die

diplomatischen Bemühungen der Reichsregierung fortsetzen werden, aber im gegenwärtigen Augenblick erscheint es noch zweifelhaft, ob die Regierung in der Lage sein wird, dem Wunsch der Parteien zu entsprechen. Falls bis dahin eineklärung nicht erfolgt sein sollte, müßte der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zu einem späteren Zeitpunkt einberufen werden.

Zur Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost und Westpreußen.

(Berlin.) Aus Anlaß der 4. Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen eröffnet gestern nachmittag Reichskanzler Marx im Beisein von Reichsminister Dr. Taxis und Dr. Stresemann, ferner des Staatssekretärs Dr. Weissmann, der als Vertreter des erkrankten preußischen Ministerpräsidenten Braun erschienen war, sowie des preußischen Innensenators Severino, eine Abordnung aus Vertretern der Ost- und Westpreußischen Heimatdienste unter Führung des Herren Dr. Marks-Alenstein, Max Wörigkeit-Alenstein und Götz-Marienburg. Ferner waren erschienen der Oberpräsident der Provinz Posen-Schlesien, der ostpreußische Vertreter beim Reichs- und Staatsministerium in Berlin und Vertreter der Heimatdienste Ost- und Westpreußen im Reiche.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Ostdeutschen Heimatdienste Alenstein, "Westpreußen und Tilsit", Dr. Marks-Alenstein würdigte in seiner Ansprache die politische Bedeutung des Abstimmungsergebnisses und gab in kurzen Umrissen ein Bild der polnischen Propaganda in den Abstimmungsgebieten.

In seiner Erwiderung gab Reichskanzler Marx dem Gefühl der Freude und Dankbarkeit Ausdruck, das jeden Deutschen bei der Erinnerung an den Abstimmungstag erfüllen müsse. Wie werden nicht ruben und nicht ratzen, um den deutschen Stammesbrüdern, die heute außerhalb der deutschen Grenzen leben müssen, die Rechte zu sichern, die ihnen das Naturrecht und geschlossene Verträge gegeben haben. Um das aber zu erreichen, bedarf es der Einigkeit und Geschlossenheit aller Deutschen. Einigkeit im Innern ist die Voraussetzung, um die Einheit und den Bestand des Reiches nach außen hin aufrechtzuhalten zu können. Und wenn wie heute des 11. Juli 1920 gedenken, so ist uns gerade dieser Tag ein Tag deutscher Einigkeit. Darin liegt auch heute noch seine staatpolitische Bedeutung, wir haben auch heute noch die Freude des 11. Juli doppelt nötig und wie werden sie für die kommenden Tage ebenso nötig haben.

Die Sozialdemokratie geht in die Opposition.

Während die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstags bisher die Regierung Marx-Stresemann unterstützte, vollzieht sich jetzt infolge der letzten politischen Ereignisse in ihrer Haltung eine Wandlung. Der sozialdemokratische Parteivorstand beschließt sich am Freitag vormittag mit der politischen Lage, die durch die Einbringung der Schuhollvorlage und die Stellungnahme der Regierung gegen die Amnestierung des Washingtoner Abkommens über den Abstimmungstag entstanden ist. Das Verhalten der Regierung in diesen beiden entscheidenden Fragen der Kostenverteilung stand schärfste Beurteilung. Zur Einleitung eines Feldzugs gegen die Hollvorlage und die Haltung alter bürgerlichen Parteien in dieser Frage wurden die Vorberichtigungen getroffen. Es sollen Rededispositionen und Blätter herausgegeben werden. Die Abstimmung des Washingtoner Abkommens am Gegenstand eines Volksentscheids zu machen, wird von der Sozialdemokratischen Partei lebhaft unterstützt.

Erneute Skandalzonen in der französischen Kammer.

Paris. (Funkspruch.) Im Verlauf der gestrigen Kammerrede, in der mit der Beratung der einzelnen Paragraphen des Amnestiegesetzes fortgefahren wurde, kam es wieder zu wütenden Räuspernzen, bei denen die Abgeordneten der Rechten und der äußersten Linken zu Tätschelheiten übergingen. Sie begannen nach einer Auseinandersetzung des sozialistischen Abgeordneten Menandier gegen den Kommunisten Bertrand über die Amnestierung der Deserteure und Meuterer. Diese Amnestierung lehnten die Sozialisten entsprechend einem Antrag der Kommunisten ab. Als von der rechten Seite der Name Morly genannt wurde, gingen die Kommunisten zu einem Angriff über, der den Kammerpräsidenten zu einer Unterbrechung der Sitzung und zur Räumung der Tribüne zwang. Nach Wiederaufbeginn der Sitzung kam es zwar nicht wieder zu Tätschelheiten, aber doch zu gewaltigen Skandalzonen. Gegen den rechtsextremen Abgeordneten Le Mire, der den Skandal hervergerufen hatte, wurde der Ausschluß verhängt. Schließlich wurde der Antrag der Kommunisten auf rechtsfreie Amnestierung aller während des Krieges Verurteilten abgelehnt.

Entschädigung der annulierten Ansiedler durch Polen.

Auf Grund des Völkerbundentschließung vom 17. Juni 1924 steht die polnische Regierung einen Betrag von 2700000 Goldmark als Entschädigung für zunächst 500 annulierte Ansiedler zur Verfügung. Es entfällt auf jeden annulierten Rentengutsansiedler ein Betrag von etwa 4700 Goldmark, auf Pächter entsprechend weniger. Entschädigungsberechtigt sind nur solche Ansiedler, die zur Zeit der Annulation die polnische Staatsangehörigkeit besaßen. Zum Zwecke der Verteilung und Auszahlung der Entschädigung wird von der polnischen Regierung ein Vertrauensmann bestellt, dessen Entscheidung endgültig ist. Einzelheiten ist dieser Vertrauensmann noch nicht erkannt. Anträge auf Gewährung der Entschädigung müssen binnen einer Amtsfrist von zwei Monaten, das heißt also bis zum 17. August dieses Jahres bei dem Vertrauensmann eingereicht sein. Dem Antrag muß ein Nachweis über die polnische Staatsangehörigkeit und über die Ansiedlereigenschaft beigelegt sein. Soweit sich erst auf Grund des Ergebnisses der zur Zeit in Wien stattfindenden deutsch-polnischen Verhandlungen feststellen läßt, ob ein Ansiedler die polnische Staatsangehörigkeit zur Zeit der Annulation besessen hat, läuft die vorbezeichnete Frist von zwei Monaten erst von dem Tage ab, an dem die deutsch-polnische Staatsangehörigkeit in Kraft getreten ist. — Der Ansiedlerbund Charlottenburg, Berliner Straße 187, hat für die Entschädigungsanträge ein Formular entworfen, das er sämtlichen in Frage kommenden Ansiedlern übersenden wird. Er ist auch bereit, den Ansiedlern mit seinem Statut zur Seite zu stehen.

Politische Tagesübersicht.

Die nächste Reichstagssitzung. Der Unterausschuss des Reichstags beschäftigte sich gestern mit der Frage des Termins der nächsten Plenarsitzung. Es hat zunächst den 22. Juli für die Wiederzusammenkunft des Reichstages in Aussicht genommen. In dieser Sitzung soll der Ausschuss, die Verschwiegenheit der Kommunisten über die Haushaltungs- und die Sozialpolitischen Ausschüsse vorbereitet hat, zur Beratung gelangen. Mit den letzteren Anträgen soll sich noch der Haushaltshaushalt vorbereiten. Ob die Sitzung am 22. Juli stattfinden kann, hängt noch von einer Erklärung der Regierung ab, die in der nächsten Woche im Auswärtigen Ausschuß abgegeben werden dürfte. Dennoch ist eventuell der 29. Juli als Termin der nächsten Plenarsitzung in Aussicht genommen worden.

Ausschluß der Kommunisten aus den bayerischen Landtagssälen. Die deutsch-nationale Fraktion hat zur Sicherstellung einer geordneten Gesetzesförderung einen Antrag auf Änderung des § 1 und des § 12 der Geschäftsordnung des Landtages eingereicht, der dahin arbeitet, daß Anhänger der kommunistischen Partei durch Beschluss der Vollversammlung von der Mitgliedschaft der Ausschüsse und von einzelnen Sitzungen bestossen ausgeschlossen werden können.

Vertrauensvotum für Herrriot im Senat. Der Senat hat gestern folgende Tagesordnung mit 246 gegen 18 Stimmen bei 50 Stimmenthaltungen zugunsten der Regierung angenommen. Gegen Herrriot haben die ellsalischen Senatoren gestimmt: Der Senat erklärt auf neue, daß Frankreich der Sache des Friedens aufs innigste zugeget ist und gibt dem Vertrauen Ausdruck, daß die deutsche Regierung im Einverständnis mit den Alliierten den Vertrag von Versailles zur Durchführung bringt und Frankreich die Zahlung der Reparationen und die Sicherung gewährleistet.

Verhaftete polnische Kommunisten. Es ist der Polizei gelungen, eine Gruppe von technischen Arbeitern des kommunistischen Zentralomitees, meist Studenten, zu verhaften. Bei den Verhafteten sind Dokumente und Instrumente über die Tätigkeit der Kommunisten in den Nachbarstaaten, über den Bau der technischen Apparate beschlagnahmt worden.

Die Beteiligung Amerikas an der Republikanischen Krise. Die Beteiligung Amerikas an der Republikanischen Krise in der vorgeschlagenen Form ist, wie eine Rermeldung aus Washington berichtet, noch zweifelhaft sicher. Man habe die amerikanische Vertretung in der Republik abschließend inoffiziell gehalten in Übereinstimmung mit dem Paragraphen des deutsch-amerikanischen Vertrages, der besagt, daß Präsident Coolidge nicht ohne die Zustimmung des Senats den amerikanischen Delegierten Young beauftragen könne, als Schiedsrichter im Falle deutscher Verstöße zu amtieren, ein Paragraph der durch den Generalstaatsanwalt untersucht werden müßte.

Das englische Unterhaus vor den Ferien. Das Unterhaus wird, wie von einem besonderen interparlamentarischen Komitee vorgeschlagen wird, sich am 31. Juli in die Ferien begeben und erst Ende Oktober oder Anfang November wieder zusammenzutreffen. Das Datum des Zusammentreffens hängt von der Menge der Arbeiten ab, die bei der Vertagung am 31. Juli zu erledigen sein werden.

Dr. Tschifflik nach Tokio zurück. Der auf Urlaub in Deutschland weilende Botschafter in Tokio Dr. Tschifflik tritt, wie die Telunion erfuhr, die Rückreise nach Japan am 16. Juli an.

Bedeutende Betriebs einschränkungen bei Krupp. Die verläuft, scheinbar für die kommende Woche bei der Firma Krupp größere Betriebs einschränkungen bevor. Nachdem die Firma in ihren Essener Werken bereits Ende dieser Woche teilweise Feierabend eingelegt hat, sollen umgehend allgemeine Arbeitsverkürzung eintreten. Ferner sollen umfangreiche Pensionierungen vorgenommen werden.

Der "Wiesbacher Anzeiger" verurteilt.

Leipzig. Der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofs verhandelte gestern wegen den früheren verantwortlichen Schriftleiter Martin Weger vom "Wiesbacher Anzeiger" wegen öffentlicher Herauswürdigung der republikanischen Staatsform durch Beschimpfung des früheren Reichsbundesministers Dr. Radbruch. Die Verhandlung war bereits einmal vor dem Staatsgerichtshof angeklagt, mußte aber vertagt werden, da Weger nicht erschienen war. Auch ein Haftbefehl gegen ihn konnte nicht vollstreckt werden. Die Straftat wurde begangen in einem von einem gelegentlichen Mitarbeiter verfaßten Artikel vom 3. Juli 1922, in dem behauptet wurde, daß Reichsjustizminister Dr. Radbruch sich während der Kriegszeit an einer Matothenneiter als Organisator beteiligt habe, von dem Kriegsgericht verurteilt und vom Kaiser begnadigt worden sei. Reichsjustizminister a. D. Dr. Radbruch, der als Nebentäter zugelassen war, lagte aus, er habe den Krieg bei einem badischen Landwehrregiment mitgemacht und sei bei Ausbruch der Revolution an der Front gewesen. Nach Ablauf sei er erst im Jahre 1919 gekommen. Lediglich beim Kapp-Putsch sei er fünf Tage in Schoppach gewesen. Der Angeklagte nahm daraufhin die Bekleidung mit dem Ausdruck des Gedauerns zurück und erklärte, er habe den Artikel in gutem Glauben an die Verlässlichkeit des Verfassers aufgenommen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte drei Monate Gefängnis und dreihundert Mark Geldstrafe, da es sich um eine grobe vorläufige Beschimpfung gehandelt habe. Das Gericht ging über den Antrag hinaus mit der Begründung, daß ganz energisch gegen diejenige Weise vorgegangen werden müsse, die in unverantwortlicher Weise mit der Ehre des Käfers und namentlich derjenigen des verantwortlichen Trägers der Staatsregierung spielt und verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Kunden Käufer Kasse

bringt Ihnen das Inserieren im Riesaer Tageblatt.

Für die Reise nicht vergessen

Chlorodont

Zahnpaste Mundwasser Zahnbürste

Bermischtes.

Der erste Abflug von der Straße auf. Durch seine Landung in Berlin unter den Linden bekannte Pilot Staab gestern nachmittag vor dem Fabrikator der Dietrich Copter-Flugzeugwerke in der Adenaustraße in Kassel nach kurzen Start zu einem Rundflug über Kassel auf und landete später glatt vor der neuen Flughalle in Kassel-Waldau. Dies ist der erste gelungene Abflug eines Passagier-Miniflugzeugs von der Straße einer Stadt.

Von Schiffspiraten überfallen. Nach einem Bericht aus Halifax wurde der französische Dampfer "Mülhausen" in der Nähe von New-Jersey vor zwei Wochen von Raubzetteln angehalten, die Alkohol im Werte von 5000 Dollars raubten. Wie die mit der Durchführung des Alkoholverbots befasste Behörde heute erfuhr, ist noch ein zweites Schiff von Piraten angehalten worden. Der Kapitän wurde ermordet und über Bord geworfen. Alkohol im Werte von 25000 Dollars fiel in die Hände der Piraten.

Hundehalsbänder für Damen. Ein dieses schicke Halsband, das eng um den Hals gelegt ist und ganz wie ein Hundehalsband aussieht, ist der neueste Schmuck, den die jungen Damen in den eleganten Ladengassen Englands und den Vereinigten Staaten anlegen. Diese massive Blende soll die "Lücke" ausfüllen, die zwischen dem kurzgeschnittenen Haar und dem Kleid bleibt, und sie tut dies auf eine sehr auffällige Art. Die Halsbänder bestehen aus einer Reihe funktionsloser Perlen, die so groß sind wie kleine Vogeleier und mit bunten Glaskugeln abwechseln. Sie wunnen von dem Halse der schönen Trägerin abgenommen und ihrem Hintergrund ungelegen werden, ohne daß der Hund dadurch irgendwie auffallen würde. Manche dieser Halsbänder bestehen auch ganz aus farbigen Glaskugeln oder aus großen Halbedelsteinen. Dazu trägt die Dame eine Rose oder eine andere Blume im obersten Knopfloch des Kleides.

Waffenmord der Haarmann und die Hannoversche Polizei. Der Hannoversche Polizeipräsident o. Befehlshaber hat sich in einer Konferenz mit Pressevertretern zu den gegen die Hannoversche Polizei aus Unlass der Haarmann-Affäre gerichteten Angriffen geäußert. Zu der Frage, wie es möglich war, daß nach den Vorwürfen des Waffenmeisters nicht eifriger geforscht wurde, erklärte der Polizeipräsident, in Hannover seien im letzten Jahre allein 500 bis 600 Vermisste gemeldet worden; viele Vermisste würden aber überhaupt nicht gemeldet und bei der Nachforschung nach vermissten Personen würde die Polizei in den meisten Fällen den Angehörigen wenig unterrichtet. Haarmann sei in der Tat von der Polizei als sogenannter "Spiegel" verwendet worden und habe als Auskunftsperson mitunter sehr gut gearbeitet, besonders bei der Aufdeckung von Bandenkneidestätten und anderen Eigentumsdelikten. Haarmann habe aber niemals einen Ausweis gehabt, der ihn als Beauftragten des Polizeipräsidiums legitimiert hätte. Die Angaben über Saufgelage der Polizisten mit Haarmann seien übertrieben. In Stehbierhallen hätten allerdings Kriminalbeamte öfter mit Haarmann ein Glas Bier zusammen getrunken. Bei der Behauptung, daß die Polizei auf Warnungen nicht rechtzeitig eingegangen sei, erklärte der Polizeipräsident, diese Warnungen seien erst hinterher konstruiert worden. Die Vermieteter Haarmanns habe die Aussagen über einen Wodderdacht erst jetzt gemacht. Das Polizeipräsidium habe alles getan, um vollkommene Aufklärung über die polizeiliche Tätigkeit im Hause Haarmann zu schaffen. Haarmann ist im Jahre 1879 geboren und kam 1897 in Verbindung mit einem Verfahren wegen Täterschaftsvergehens zur Beobachtung in die Irren-Anstalt Hildesheim. 1905–13 wurde er wiederholt wegen Eigentumsvergehen bestraft. 1918 wurde er aus dem Justizhause entlassen und erhielt dann noch wiederholt Strafen wegen unsittlicher homosexueller Anträge.

Die jüngsten Opfer des Mount-Ereignis. Aus einem Telegramm des Leiters der Mount-Ereignis-Expedition geht hervor, daß die beiden verunglückten Bergsteiger, Mallorie und Irvine, von einem der Gipfel aus beobachtet wurden, wie sie sich 200 Meter unterhalb des

Gipfels bei schönem Wetter befunden haben, so daß nach Ansicht des Expeditionsleiters die Annahme berechtigt erscheint, daß sie den Gipfel tatsächlich erreicht haben, und daß sie auf dem Rückweg infolge Erschöpfung den Tod durch Ertrieren gefunden haben, als sie sich in einer Felsenpalte infolge von Ermüdung niedergesetzt hatten und dann eingeschlossen waren. Nach den Weiterbeobachtungen noch einer Biene zum Opfer gefallen zu sein; sie können nur im Zustand völliger Erschöpfung im Schlafe erstickt sein.

Die größte englische Kathedrale. In den nächsten Tagen wird in Liverpool (England) das zwanzigjährige Jubiläum der Grundsteinlegung für die neue, noch immer in Bau befindliche Kathedrale gefeiert. Bis jetzt ist nur das Santuarium und der Chor fertig gestellt. Wenn noch weitere 20 Jahren — so viel Zeit glaubt man für die vollständige Aufführung des Gebäudes noch zu benötigen — die Kathedrale der Bevölkerung übergeben werden kann, ist sie die größte in England und fast so groß wie der St. Peters-Dom in Rom. Der Turm wird eine Höhe von 337 Fuß (100 Meter – 30 Centimeter) haben, und die größte Höhe im Innern der Kirche ist mit 116 Fuß, 14 Fuß höher als in der so berühmten Londoner Westminster-Abtei. Zwei große gotische Bogen in einem Ausmaß von 63 Fuß Spannung und 108 Fuß Höhe sind in der neuen Kathedrale ausgeführt worden und dürften wohl die größten sein, die jemals gebaut worden sind.

Insektenstiche.

Bei Eintritt der warmeren Witterung kann oft namentlich an den Abenden der Aufenthalte im Freien infolge der lästigen Insekten zu einer Plage werden. Unter diesen Plagegeistern nehmen die Mücken die erste Stelle ein. Besonders in der Nähe von Wasserläufen, Sümpfen, Teichen und andern liegenden Wasseroberflächen schwärmen die leichtbeweglichen Bewohner der Lüfte zu Tausenden umher und überall unruhiglos Menschenkindern. Ein prächtiges Brennen und Jucken, ein leicht sichtender Schmerz läßt und oft ganz unvermeidbar an, daß wir solche einen kleinen Biss zum Opfer gefallen sind, und manch einer, der besonders „übliches“ Blut hat, lohnt die lästige Insektenplage in geradezu beängstigender Weise an.

Seltenster als Nützlichkeit sind die Stiche von Bienen, Wespen, Hornissen und Hummeln; sie ziehen aber mitunter recht üble Folgen nach sich. Ein bekanntes Mittel, sich die lästigen Tiere vom Kelbe zu vertreiben, ist der Tabakrauch. Auch die Einzelung der unbekannten Stoff mit einem scharfziehenden Stoff wie Kampher-Vaseline gewährt meist einen leidlichen Schutz. Wenn man trotzdem von einem der blutdürstigen Tiere geschnitten wird, so tut man gut, sofort die Stichstelle mit etwas Salvia zu bewaschen. Hat noch schneller schwint der peinliche Juckschmerz, wenn man die Stelle mit etwas Wasser aufgekühltem Seesalz einreibt. Der Gebrauch von Menthol-Salbe oder eines angefeuchteten Mentholstreifens, des sogenannten Magazinstiftes, schafft gleichfalls eine angenehme Erleichterung. Man tut daher gut, auf Aussagen beratende Mittel bei sich zu führen. Nach jedem Stich kommt es mehr oder weniger rasch zu einer Entzündung, die durch Einsetzen eines Gifftstoffes, also der allgemein die Ureinsäure in Verbindung mit einer basischen Substanz gilt, bedingt ist. Freilich ist die Empfindlichkeit der einzelnen Menschen gegen den Insektenstich außerordentlich verschieden. Während der eine nichts als ein leichtes Jucken verspürt, treten bei dem andern Quabbeln und Blasen von großer Stärke und Dauer auf. Außerdem kann die Übertragung von Rose, Milzbrand usw. auf den Menschen durch Insekten, zumal Fliegen und Mücken, eintreten. Zuweilen treten starke Schwüllungen und sogar Blutvergiftung auf. Es gibt Bienennäther, die gegen Bienennäthe vollkommen unempfindlich sind oder es allmählich werden. Es kommt vor, daß Imker im Verlaufe der jährlichen Bienenflüge von 200 bis über 1000 Bienen gestochen werden; ja, es gibt Bienendächer, die an einem einzigen Tage, z. B. beim Schwarmfangen, bis

gegen 100 Stiche erleiden. Andere Bäcker wieder behalten ihre Empfindlichkeit stets in gleicher Stärke. Neben der persönlichen Empfindlichkeit kommt in jedem einzelnen Falle die Wenge des eingetauschten Gifftstoffes in Betracht. Der Biene ist auch bleibt in den meisten Fällen in der Stichwunde zurück. Die Entzündung verschafft umso milder, je schneller und vorsichtiger man den Stachel entfernt. Gut tut man, wenn es möglich ist, die Stichstelle mit einer desinfizierenden Flüssigkeit, wie 3 proz. Karbolwasser, zu reinigen. Wenn empfiehlt es sich, den gekochten Käppel möglichst ruhig zu halten und mit kaltem Wasser oder Eis zu kühlen. Linderung des Schmerzes bringt auch, wenn man sofort frische Erde auf die Stichstelle legt. Die Entzündungsscheinungen sind um so stärker und ausgedehnter, je größer die Zahl der Stiche ist, und je dichter sie beieinander stehen. Fälle, in denen sich allgemeine Schwäche, Ohnmacht, Schweißausbruch, Herzstillstand, Röteln, Schwindel und Brechreiz nach Bienenstichen einstellen, sind gar nicht selten; ja, selbst der Tod kann nach mehreren Stichen eintreten.

Gefahren bringen Insektenstiche, besonders die der Bienen dann her vor, wenn ein Mensch von einem ganzen Schwarm überfallen wird; insbesondere kann dies für Kinder verhängnisvoll werden. Die große Anzahl der Stiche bedingt hier die Gefahr. Gegen den juckenden Schmerz der Stiche obengenannter Insekten verwendet man am besten ätherisches Mentholöl; auch Kaltwasser mit Weinöl oder Ammoniak leisten gute Dienste.

Preis.

Eine Sommerreise gratis! Einmal im Jahre muß der Mensch von dem Alltag der Arbeit ausspannen. Wer sieht sich dann nicht nach der herrlichen Natur, die gerade in unserem lieben Vaterlande eine so reiche Abwechslung und Erholung bietet. Schon der Gedanke allein, einmal eine Sommerreise machen zu können, lädt das Herz höher schlagen. Doch die große Geldknappheit macht dem gewöhnlich Sterblichen einen Strich durch seine Hoffnungen, er lädt den Kopf hängen und muß auf bessere Zeiten warten. Aber Gott hoch, lieber Jesu! Auf der heutigen Nummer finden Sie ein Preisauschreiben der Aufzugs-Fabrik Groß-Salze und der erste Preis ist eine 14-tägige Erholungsreise für 2 Personen (eine Fahrt und Hotelauenthalt) nach dem Meer, Thüringen, dem Harz oder in die Alpen. Beteiligen Sie sich also an diesem Preisauschreiben und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Sie haben recht,

MAGGI's Suppen

geben durch Zusammenkochen mit Kartoffeln oder anderen Gemüsen schmackhafte, sättigende Suppen, die man als vollständige Mahlzeit geben kann. So verendet, verhelfen MAGGI's Suppen zu vielseitiger Abwechslung in der Suppenfrage.

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung!



Rathber. Die Rose hoch, höher, am höchsten! Meine Höpfe ist in ihren Augen ein Wüstfeld und der ganze Welt knapp das Unpaßeste weit. Sie sitzt da wie eine Prinzessin und brukt: Was für ein armseliger Erdensloß da. Bildlich lädt er ganz laut, stieß seinen Stock in den Boden und sagte: Ma, Proste Mählzel!

Lieselotte stand schon wartend in der Tür, als der Wagen vorfuhr. Sie sah etwas bleich aus, trat aber mit einem heiteren Lächeln und herzlichen Willkomm an den Schlag. Auch Herr von Kerlow erschien jetzt, schlüpfte Heinrich die Hand und hob Sydonie seinen Arm.

Heinrich folgte, neben Lieselotte gehend, den Veranschreitenden ins Haus.

Endlich haben wir die Che, Herr von Düringen. Sie mit ihrer Frau Gemahlin in Drieibusch begrüßten zu dürfen. Wieder sagte mir gern, daß Sie kommen würden. Wie nett, daß wir Sie nun hier haben. Frau Gemahlin sieht entzückend aus; und welche kostliche Toilette! Wohl Personen aber gar Paris? Paris, nicht wahr? Würde ich noch sagen wollte. Sie bleiben doch gleich zum Abend bei uns?

Sie leierte das alles wie auswendig gelernt herunter. Keine Worte in ihrem Gesicht verzog sich, als sie Heinrich ohne Stottern Herr von Düringen anredete. Das Kleid Sydonie schien ihr Interesse in höherem Maße zu erregen, als irgend etwas in ihrem Leben vorher.

Heinrich sah sie verwundert an. Einmal Fremdes, nie an ihr Gefallenes lag über ihrem ganzen Leben. Fremd fand er ihre Art zu sprechen, fremd den leichten, gleichmäßigen, nichts-auslösenden Konversationston, den sie anstieß. Fremd alles an ihr. Sogar das Gesicht. Denn trog der Muth, die sie sich gab, liebenswürdig zu lächeln, konnte sie einzelne herde Linien nicht verdecken, die der Gram in ihre Hände geprägt.

Während Heinrich über den Grund dieser Veränderung noch grübelte und ihre leise Frage nicht gleich beantwortete, redete sie schon in dem alten Ton weiter.

Über gewiß, bleiben Sie, ganz natürlichlich! Und die Hochzeitrede war nett, nicht wahr? Selbstverständlich! Es ist doch immer hübsch, so als ganz frischgebautes Ehepaar durch die Welt reisen zu können. Wir hatten hier in Drieibusch gerade unser schlimmste Einmacheperiode, als Sie die Schweiz haben. Ich möchte Sie wohl auch mal sehen, aber noch mehr. Ich möchte Ihnen bis nach dem göttlichen Capri, dem einzigen Meew. Ob ich's wohl erreiche, Herr von Düringen?

Sie sagte das, Herr von Düringen, sehr laut, so laut, daß es Sydonie hören mußte. O nein, Sie brauchen nicht zu befürchten, daß man auch nur ein Läppchen von ihrem Gatten begehrte. Und er sollte nicht das leichte Ansehen dafür haben, daß er Ihr mehr war, als nur der Gutsnachbar. Herr Heinrich von Düringen auf Lindeneck, den man mit höchstem Komplimenten empfing und unter einem phantastischen Wortschatz des Bedauerns schieden sah. Sie kannte sich selbst nicht hinter dieser Maske, kam sich selbst vor wie eine Fremde — halb Freie — die nicht mehr weiß, was sie spricht. Und trotzdem vermochte sie es, nach ihren letzten Worten zu lachen, so hell und doch gewungen zu lachen, daß Heinrich vor diesem Lachen ein leises Grinsen empfand.

Sie fragten bei der letzten Stunde Besoldung zwecks Kosten.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gänger.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Naum, so, wie du es meinst,“ antwortete er und runzelte die Stirn. „Manuell Dörte tritt nur die Oberleitung der Wirtschaft an dich ab. Es war von jener Seite im Bilde, daß die Gußherren in allen Wirtschaftangelegenheiten die maßgebende Persönlichkeit bedeuten.“

„Sydonie lächelte und schüttelte den Kopf. „So wollen wir von heute ab mit diesem alten Branch brechen,“ sagte sie dann kurzweilig. „Ich glaube, ich sprach schon einmal zu dir davon, Heinrich, daß ich zum Aschenbrödel nicht geboren bin.“

„Sie fußt wieder in einem leichten Plauderton, den häufig ein letztes Lachen unterbrach, und redete, zu Manuell Dörte, und redete, zu Manuell Dörte.“

„Also nehmen Sie Ihre Schlüssel zurück, beste Manuell. Ich werde Ihnen den Rang der unumstrittenen Alleinherrscherin in Wirtschaftangelegenheiten nie streitig machen. Ich sehe nichts davon und es würde mir kaum je gelingen, es Ihnen zu lernen. Denn ich besitze nicht das geringste Talent zum Wirtschaftsfürstentum und Bilchezählen.“

Den letzten Worten folgte ein scherhaft schallendes Lachen. Sie lehnte sich weit zurück und ließ beide Hände in den Schoß fallen.

Manuell Dörte stand starr und sah Sydonie mit weitgeschossenen Augen an. Um Heinrich willen, was für eine sonderbare Frau habe der junge Herr sich geholt! Die sollte die Herrin von Lindeneck sein? Die?

Roch immer lagen die Schlüssel unberührt auf dem Tische. Niemand sprach. Eine bestimrende Stille zog nach dem kurzen Gelächter durch den Raum. Lante Malve verlegte mit den Fingern der linken Hand und sah schüchtern auf Heinrich, der die Hände in die Unterlippe grub und nervös auf den Stuhlschlüchtern trommelte.

Endlich machte er der peinlichen Szene ein Ende. Er ergreifte das Schlüsselbünd und drückte es Dörte in die Hand.

„Es bleibt also deins alten, Dörte, du hast es gehört,“ sagte er gereizt. Und nach einer kurzen Pause fügte er, einen warmeren Ton ausdrückend, hinzu: „Wir vertrauen deiner Weisheit und Treue auch für die Zukunft. Und nun geh.“

Gold nachdem Dörte gegangen war, verließ auch Lante Malve das Speiselzimmer. Sie kam alles mit einem Male so ungemein vor. Heinrich begann zwar wieder zu erzählen, aber man merkte es ihm an, daß er nicht mehr bei der Sache war. Da ging sie lieber.

Als sie dann in ihrem Zimmer saß, überlegte sie allerlei. Sie verstand vielleicht nicht von dem, was der Tag gebracht hatte. Sie erkundigte sich des peinlichen Zwischenfalls, als Lante Malve aufgetaucht und die Blumen überreichte, so wie mit ihren Gedanken bei der letzten Abreise jedes wieder Haussaunaufstieg. Sie suchte nach einem einzigen gewinnenden, herzlichen Zug im Wesen der jungen Frau und mußte doch schließlich mit einem tiefen Seufzen bedauern. Keinen finnen zu können — trotz aller schulischen Studien.

„Als Heinrich und Sydonie allein waren, sprang Sydonie erregt auf und fragte: „Warum tates du mir das an? Warst du nicht längst über meine Grundzüge genügend unterrichtet?“ Heinrich hob beschwichtigend die Hand. „Bitte, Sydonie, nicht heue am ersten Abend unseres Heiratsseins diesen Ton. Die Manuell kam ohne mein Wissen, weil sie es von meiner Mutter her nicht anders kannte. Und damit sei der Fall ein für allemal erledigt. Du sollst nur ganz deinen Neigungen leben, ich werde stets deinen Wünschen Rechnung tragen. Ich hätte dich ja nicht lieb, wenn ich Zusammensetzen an dich stellen wollte, deren Erfüllung deinem Geschmack widerspräche.“ Er trat dicht neben sie und legte seinen Arm um ihren Nacken. „Du weihst doch, daß ich dich lieghabe, meine Sydonie?“ flüsterte er.

„Sie nickte nur.

„Ja, sie wußte es. Er rollte in seiner blinden Wiebe alles tun, was sie verlangte. O, und sie würde viel, viel verlangen. — Sie kann und kann und erträgt im Geiste goldene Märchenfürsten, durch deren prunkende Räume sie als die gesiezte Königin schritt. —“

„In den ersten Wochen des November machten Heinrich und Sydonie ihre Besuche auf den Nachbargütern.

Der goldige Herbst spann das Netz seiner schönen Tage in diesem Jahre auch noch über den sonst gewöhnlich schon rauhen und unruhigen, im Geiste wilder Stürme und grauer Regenfälle stehenden Monat. Es lag wie ein schweres Schleiden über der Erde.

Heinrich beobachtete Drieibusch mit dem ersten Besuch zu bedenken. Er wollte es sich nicht eingestehen und konnte sich doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihn ein eigenartiges bestimmendes Gefühl befleißte, sobald er daran dachte. Von einem Tage zum andern redete er sich einen Grund vor, der ein Hinzufließen forderte. Endlich begreifte er an einem Sonntagsmorgen Herrn von Kerlow. Und um allem weiteren Schwanken fürschenhand ein Ende zu bereiten, kündigte er den Besuch für den nächsten Tag an.

Im offenen Landauer führten sie an. Heinrich sprach viel und orientierte seine Freu über die Gegend. Es war ihm, als wenn er fortwährend reden müsse, um ein sonderbares Gefühl der Unruhe in seinem Innern zu töten. Sydonie schenkte allen seinen Mitteilungen kaum merkbare Beachtung. Was es wohl kummerte, ob dieser oder jener durch Drainage verbessert war! Ebenso gleichgültig war es ihr, wo Lindeneck aufwuchs und Drieibusch anfangt. Das Heinrich mit einem Male zu den Idealien eines Krautwursts hinabgestiegen war, verstand sie erst recht nicht.

Kurz vor Drieibusch kam Wiegandt dem Wagen entgegen. Als er das Lindenecker Gesicht erkannte und Heinrich neben seiner jungen Frau erblickte, brummte er nur: „die Südländer“ vor sich hin. Er schreit gewißiger aus, geschrillt aber respektvoll, als der Wagen an ihm vorüberfuhr. Heinrich nickte ihm freundlich zu. Sydonie streifte ihn nur mit einem hochmütigen Blick.

„Sie ist Mercedes es im Westerschen, ist in bez rücks-

Böllwirtschaftliches.

Berliner Vorbericht am 11. Juli. Die Reise von Maybach gegen Herrn hat allerdings nicht die erwarteten Erfolge gebracht, läßt aber doch die starke nationale Opposition erkennen, die man in Zukunft zu erwarten haben wird. Innerpolitisch führt die Tagung des Eisen- und Stahlverbands in Oberfeld noch einmal die ganz schwere Lage der Industrie, der Wirtschaft überhaupt vor Augen, sodass an eine Erhöhung der lustigen Börsenstimmung nicht zu denken ist. Man rechnet damit, daß die Verflaumung der gesetzten Nachfrage, die schon am Schluß des letzten Vertrags um sich griff, auf Intervention des Syndikats der Berliner Stempelvereinigung beigelegt wird. Die Mark ist im Auslande unverändert. Die Lage des Devisenmarktes ist auch sonst überall die gleiche geblieben.

Die Reichsbinderziffer. Die Reichsbinderziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Beleuchtung und Bekleidung) berechnet sich nach den Befestigungen des statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 9. Juli auf das 1,9 billionenfache des Kriegssatzes. Die Steigerung von 1 v. H. gegenüber der Vorwoche ist momentan auf die Preise für Kartoffeln neuem Grunde zurückzuführen.

Männer als Sticker in der Jahreszeit Deutscher Arbeit Dresden. Handarbeiten wie Strümpfe stricken, Röcke, Hüte, Spitzenmoden, Sticken sind bei uns ein weibliches Gebiet. In den Ländern aber, wo die Stickerin zur höchsten Vollendung gebracht werden ist — die Damen

wollen das schaffen — ist das Sticken eine männliche Arbeit. So in China und Japan, wo die berühmten Stickerinnen von einer Reinheit und Sicherheit der Figurenurkunst sind, wie sie sonst nirgends getroffen werden. Diese Besonderheit beruht nun allerdings nicht nur auf der männlichen Ausführung, sondern auch in einer besonderen Technik. Die zu stickenden Figuren werden im Papier ausgeschnitten und auf den Stoff ausgelegt. Die Stücke mit der Nadel erfolgen dann nicht neben der Papierfläche, sondern schräg unter diese. Dadurch kann der Stickfaden seit an die Kontur angehängt werden und gibt sehr scharfe Umrisse. Als Sticker berichtet der Blattstich vor, den die Chinesen und Japaner ganz besonders geschickt zu legen wissen. Dadurch wird nicht nur eine große Farbenpracht, sondern auch die Wirkung erzielt, daß die nach allen Seiten hin sich ziehenden Fäden ihren ganzen Glanz bewahren können. Bei deren Erhöhung tritt noch bei, daß die verwendete Sticksel so fein ist, daß sie ganz ohne Drehung gehalten ist. Eine Besonderheit sind auch die viel verwendeten Gold- und Silberfäden. Sie werden hergestellt, daß ein Seiden- oder Baumwollfaden mit auf einer Seite vergoldet bzw. verfärbtem Papierstreifen umspinnend wird, deren Breite je nach der Stärke des Fadens verschieden ist. Neben der Stickerin ist aber auch die Stickseltechnik zur Herstellung von eigentlich wunderschönem und reichen farbigen feinsten Bildwerken in Brauch, Erzeugnisse, die einem ganz besonderen Preis besitzen. In dem chinesisch-japanischen Raum der historischen Abteilung der Textil-Ausstellung ist reichlich Gelegenheit geboten, die Eigentümlichkeiten dieser Textilergänzung zu bewundern. Danach dem Entgegengkommen

verschiedener Seiten, namentlich eines Privatsammlers in Berlin, dann aber auch des Landes-Gewerbeausstausches in Stuttgart, Herrn Dr. Söhner-Döllinger, Kunstsammlung Museum Glauen, der Firma Berger-Berlin, des Museums für Volkskunde Dresden, ist es gelungen, reiche Schau zu gestalten.

Rückgang der Geschäftsaufsätze. Infolge der dringend notwendig gewordenen Verstärkung der Bedingungen für die Verhängung der Geschäftsaufsätze ist die Beanspruchung dieser Rechtsmäßigkeit bereits in kurzer Zeit im wesentlichen auf die Fälle beschränkt worden, in denen sie wirklich berechtigt erscheint. Es läßt sich deshalb gleichzeitig mit der Abnahme der neuen Geschäftsaufsätze eine fast entsprechende Abnahme der Konkurse wahrnehmen. Diese ist um so weniger bedeckt und bedauerlich, als es sich bei den insolvent gewordenen Firmen zumeist um lebensunsfähige Insolationsgründungen handelt und selbst die Konkursziffer für Juni noch ganz erheblich unter der normalen Durchschnittsziffer der Vorriegszeit liegt. Nach dem letzten Reichsanzeiger wurden nur verhältnismäßig wenig Geschäftsaufsätze verhängt. Die Zahl der wieder aufgehobenen Geschäftsaufsätze nimmt täglich zu, und zwar erfolgt interessanterweise ein erheblicher Teil der Wiederaufhebungen, so sich herausgestellt hat, daß in vielen Fällen auch die Geschäftsaufsätze das ins Stocken geratenen Geschäft nicht wieder in Gang zu bringen vermögen und daß die Gläubiger, von dem ihnen seit langem gewohnten Recht Gebrauch machend, für Aufhebung des Aufsichtsverfahrens stimmen. Im übrigen ist bekanntlich die Auflösungsdauer der Aufsicht stark verkürzt worden.

Laden

gegen Goldmiete
zu pachten gesucht.
Offerter unter A 1882 an
die Haasenstein- & Vogler,
Chemnitz erbeten.

Schlafstelle frei.
zu erst. im Tagebl. Miesa.
Herrenschlafstelle frei.
zu erst. im Tagebl. Miesa.

**Schöne sonnige
Wohnung**
Stube, Kammer, Küche,
Bodenräume, Keller und
Stallung auf dem Dorfe
nahe Miesa mit gleicher
zu Miesa zu tauschen ges.
zu erst. im Tagebl. Miesa.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
zu erst. im Tagebl. Miesa.

Wer leiht ist fücht. Ge-
schäftsstr. 60 M. auf
3 Wochen. Offerter unter
X 1898 a. d. Tabl. Miesa.

Ferkel
verkauft
Monzel,
Geyda.

Prima Ferkel
verkauft
Rittergut Zschottern.

Jedes Quantum
Rittergut Zschottern kostet
G. Urban, Elbstraße 10.

sydonie und Herrn von Kerlow ins Zimmer. Das Lachen stand ganz eigenartig durch den hohen, stillen Raum, und Sydonie sah sich missbilligend um.

Die Schlechte fing den Blick auf. Warum sah man sie so drohend, so empört an? Hatte sie mit ihrem Lachen die Spannen des Eiferspiels Sydoniens gefreut, eine Gute verhöhnt, die einen Mißstand erzeugte? Wollte man sie meistern? Sie durfte doch lachen! Da, sie durfte lachen, lachen, lachen! Fortwährend! Sie durfte auch laut lachen.

Sie schob Stühle zurück, lud zum Sitzen ein und sagte höflich zu Sydonie:

„Wir sind hier in Driebusch, halt festige Denk', gnädige Frau. Darum laden wir auch oft und gern, — nicht wahr, Vaterchen?“ Herr von Kerlow hielt es kaum für möglich, daß diese quellselbige, fortwährend plaudernde Dieboldotte bis hie, ernste, — oft genug traurig gewesene Dieboldotte des letzten halben Jahres sei. Er nickte nur und zog Heinz dann in ein Gespräch.

Sydonie nahm die Unterhaltung in einem hochmütigen Ton, so von oben herab, auf, daß Dieboldotte eine innere Verfassung darüber empfand und für wenige Minuten dem unstilligen, lächerlichen Zwange sich entrückt fühlte.

Schließlich lud sie zu einer Tasse Kaffee ein und erhob sich, um dafür zu sorgen.

„O, bitte, keine Umstände unverzweigen, Freudelein von Kerlow.“ meinte Sydonie ab und stand auf. „Wir saßen wohl wieder, nicht wahr, Heinz?“

Dieboldotte erriet erleichtert auf, daß die Dame so schnell vorüber sein würde. Indessen erhob sie gegen den kurzen Besuch Einpruch. Ihr Vater unterdrückte sie darin.

„Als die nächsten Nachbarn und alten Freunde ihres Gatten dürften wir wohl darum bitten, die konventionelle Freude durch Zugabe eines halben Pfundes zu überdecken, gnädige Frau.“ lachte er. „Wir werden doch gute Nachbarschaft halten wollen, und die können wir gleich bei einem Schläfen Wette befestigen.“

Aber Sydonie lehnte bestimmt ab. Heinz trat ebenfalls für keine Verlängerung des Besuchs ein und erhob sich. Er war froh, daß die kurze Besuchsstunde vorüber war, und schaute den Augenblick herbei, wo Driebusch hinter ihm liegen würde.

So wechselte man mit dem Gespräch nur noch die häßlichen Phrasen und begleitete es vor die Tür.

Die blassen Novembersonne hatte sich hinter graue Wolken verbreit. Ein mürrischer Windstoß trieb durch Blätter vom Parkett her über den Kiesweg, wobei die Staub und preßte sie an Dieboldottes Kleid. Wie das alles an den toten, düsteren Winter erinnerte, der nun bald Ende und Ende in das Land senden würde! Und wie erstaunlich die Natur über seinem Stromberg unterschieden war! Sie hatte keinen einzigen

Das erste Gesetz

zu einem richtigen Waschen ist die richtige Wahl des Waschmittels. Nehmen Sie

PERSIL!

Hier haben Sie das ideale Waschen. Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenfrei! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben und nicht unnötig Geld auszugeben, Persil allein und ohne Zusatz verwenden und folgendes beachten:

1. Kalt auflösen; ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser.
2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen und langsam kochen lassen; eine Viertelstunde Kochdauer genügt.
3. Gründlich ausspülen, zuerst gut warm, danach kalt.

Der Erfolg:

halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche!



die mit andern Männern kostneten, und dann stand in jener Seele das Bild — Liselottens, für die er eine tiefe, heimliche Neigung gefaßt.

Nach, daß am weitesten von Lindenau entferntes Gut, bot nichts Aussergewöhnliches. Der Besitzer, Herr von Bollenstedt, ein Mittelmäister a. D., vergnügte sein kleines, reizendes Brauchen und war mit ihr gemeinsam stolz auf die drei rotwangigen Babys und die beiden süßen Bläddelchen.

Der letzte Besuch in Steinböckelde hatte Sydonie am meisten entzückt. Es gehörte einem Herrn von Winger, einem Junggesellen in der Mitte der Vierzig, der die Ehe selbst als eine lästige Einrichtung hielte, im übrigen aber gegen kleine Liebesabenteuer keine allzugroße Abneigung besaß. Seine lustigen Kleuglein hatten Sydonie mit vielen Wohlgefallen gemustert.

Die Gegenseite erfolgten von allen sehr bald. Herr von Winger kam als der erste und blieb am längsten. Er brachte Sydonie ein kostbares Rosenarrangement aus seinen Treibhäusern und war angenehm berührt, Heinz nicht zu Hause zu treffen. Herr von Trill erwiderte den Besuch ohne seine Frau. Er entschuldigte sie und gab an, daß sie infolge einer Krankheit verhindert sei. In Wirklichkeit war er absichtlich allein gekommen. Er und Winger waren schon Rivalein, kamen schließlich die Driebusch.

Sie blieben kaum zehn Minuten. Technische Szenen wie bei dem Besuch Heinz' und Sydoniens spielten sich wieder ab. Sydonie war kühl und abweisend. Heinz bemühte sich fröhlich, von gleichgültigen Dingen zu sprechen. Dieboldotte zwang sich zu einer Lustigkeit, die ihrem Vater ein weches Lächeln abbrachte und Tante Malve daran zweifeln ließ, daß sie mit ihrer Annahme, Dieboldotte trüge eine heimliche Liebe zu Heinz im Herzen, im Recht gewesen sei.

Wald nach diesem Besuch trat der Winter seine Herrschaft mit rücksichtsloser Strenge an. Tag für Tag rieselten die Schneeflocken herab, dicht und leise... Sie begruben das kümmerliche Haus des Herbstes, gaben Wiesen und Feldern einen weißen Mantel und schmückten die Tannen im Walde mit silbernen Kelzen... Und jeder Haumpfeiler trug eine dicke Kappe...

Alle Wege waren verschneit... Auch die zwischen Lindenau und Driebusch... Und die doppelt...

Grüne Welt!
Schneid schane ich in deine Weisen,
Hoffe, Balbus leise, läßt Schreien
Und den Odem seines Grins zu spüren...
Ach, du liebst die dein Bild entzündet,
Kleine Welt!
Nahmst für Bistensegen
Dunkle Winterzage...
Schne auf allen Meeren...

und ein wehmütiger Glanz des Grinsens an Frühlings-
tag lag auf ihrem bleichen Gesicht, das vom Sterben
redete... Kurze Stunden noch, dann nahe wieder das
graue Nebelwirb und hüllte die fast entblätterten Bäume, bis
toten Wiesen und leeren Felder in seinen feuchten weiten
Mantel...

Dieboldotte zuckte zusammen und blickte starr in die trübe
Ferne, als müsse sie das gestorbene Frühlingsglück suchen und
verdrücken...

Heinz' Abschiedswort schlug an ihr Ohr und rief sie aus
ihrem Grübeln und bangen Horchten.

„Auf gute Nachbarschaft“ hatte er gesagt und Herrn von
Kerlow noch einmal die Hand aus dem Wagen entgegen
gestreckt, am Dieboldotte aber vorübergehen... sein Blick ging
auch in die Ferne... verloren... suchend.

Sydonie hatte schief genickt. Dieboldotte verbindlich
gehofft. Das war ja einmal so üblich.

Als noch das leise programmatische Klackeln über ihre
Augen glitt, zogen die Wände schon an. Man sah den Dobert
aufziehenden noch seltsamlang nach und ging stumm ins Haus.
Und durch Dieboldottes Mund zog der erbärmliche Gedanke: „Gott
sei Dank, nun ist die Komödie zu Ende.“

Die nächsten Wochen brachten für das junge Paar die
Besuchs auf den anderen Nachbargästen. Sydonie lernte die
alten, kinderlosen Mütterbusch aus Dobert, die jung und
heirateten Sternbecks auf. Sternbeck und die mit sechs Kindern
gesegnete Familie des Amtsrats Schedel auf Willendorf kennen.

Die drei Besuche ließen sie plötzlich klug. Mütterbusch fand
sie verschont, Sternbeck erklärte sie für Brothen und die Familie
Schedel glöckerte sie als eine Versorgungsanstalt für Jung-
gesellen. Interessanter war die Soche schon in Margarethen-
hof. Hier war gerade der einzige Sohn des Gräflich Röhrischen
Hauses, Leutnant Graf Bobo, auf Urlaub anwesend, des
ihm ohne weiteres den Hof mache und ihre Schönheit rückhalte
bewunderte. Schade, daß er wieder in die Garnison mußte.

Margarethenhof lag nur eine Stunde von Lindenau ent-
fernt und hätte bei dauerndem Aufenthalt Graf Bobo und
genahme Perspektiven für die Zukunft eröffnet. Ganz nett
war es auch in Damerow bei Trill. Herr von Trill lebte mit
seiner Frau in einer äußerst ungünstigen Ehe und ging gern
auf galante Abenteuer aus. Er erkannte in Sydonie sofort
eine geeignete Person für seine Position und nahm sich von
seinem Glück bei ihr zu versuchen.

Ende November war man die Reihe herum nach dem
Besuch in Damerow war man noch in Driesig. Dies war
Schneidenfeld gewesen. Driesig gehörte der Familie Ottow-
burg. Der alte verwitwete Herr von Driesig hatte die
Bewirtschaftung des ausgebauten Gutes seinem ältesten Sohne
überlassen, einem ruhigen, ernsten, bescheidenen Händler mit
einem Standesgeschmack, der die alte Gewerbezeugung ganz gleich-
mäßig, ruhig, sachlich, praktisch an alle vertriebenen. Driesig

Urlaub.

Geh aus! mein Herz, und suche Freud — In dieser lieben Sommerzeit — An deines Gottes Gaben! — Für Täusende von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die in diesen Wochen ihren Urlaub antreten oder ihn bereits angebrochen haben, ist die Mahnung des bekannten Dichters Paul Gerhardt die Lösung. Sie sollte es wenigstens sein; denn wer würde nicht gerne hinausziehen, um in der Natur, für eine Zeit lang, frei von dem Joch der täglichen Arbeit und Pflicht, Freude zu suchen, in der Natur, die den Dichter zu seinem herzlichen Jubelstein bestimmt. In dieser Sommerzeit haben Garten, Feld, Wiese und Wald ihren schönsten Schmuck angelegt, viel schöner als Salomonis Bracht. Das Erdbreich ist mit grünem Kleide bedeckt. Die Bäume stehen voller Laub und die Blumen haben ihre bunten Blüten entfaltet. Die Perche schwängt sich jubelnd in die Lust und die hochbegabte Richtigkeit ergibt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felsen. Das Schmiedlein weist seine Jungen. Die liebliche Biene fliegt von Blume zu Blume und tröstet die süße Honigbiene beim. Das Wild, der schnelle Hirsch und das leichte Reh springen frisch in dem tiefen Gras umher. Der brüllenden Kinder und der blödenden Schafe Schaf lustwandelt auf den fetten Weiden und Wiesen, durch die das Bächlein dahinschläucht. Auf den wogenden Feldern steht das goldene Horn der Ernte entgegen.

Wer möchte nicht jauchzend gern mit dem Dichter einstimmen. Ich singe mit, wenn alles singt! Und an der hohen Lust teilnehmen, denn der Mensch hat nur nicht ein Recht auf Freude, sondern bedarf ihrer. Über unsere heutige schwere Zeit mit all ihrer Not und ihrem Elend, soll ihren täglichen großen und kleinen Sorgen will eine rechte Freude nicht auskommen lassen. Man hat so oft gesagt, die schönste der Freuden sei die Vorfreude. In freudiger Erwartung schmiedete man einst Pläne für die Urlaubsreise, traf die Vorbereitungen für sie und konnte den Tag kaum abwarten, wo die Freude Ereignis wurde. Für die breitesten Schichten unseres Volkes aber wird heute

diese Freude von vornherein getrübt. Man kommt aus den Erwagungen nicht heraus, reichts oder reichts nicht? Denn es fehlt, da die Inflationsszeit mit tierigem Raden alles verschlungen hat, an dem nervös rerum, sodass sich vieler eine Art Verzweiflungsstimmung bemächtigt hat, welcher der des „Schachzählers“ Goethes nicht unähnlich ist:

Arme am Beutel, krank am Herzen.
Schlepp' ich meine langen Tage.
Armut ist die größte Pisse.
Reichtum ist das höchste Gut!

Geh aus! Aber wohin soll man gehen? Nun, es gibt so viele bevorzugte Reiseziele, an die See, an den Strand der Ostsee oder der Nordsee, auf die Inseln Algen, Helgoland, Sylt, Norderney, Syltum, in die Berge, die Alpen, das Riesengebirge, den Harz, den Thüringer Wald, in die Sächsische Schweiz, die Märkische Schweiz, die Holsteinische Schweiz. Das sind unter den vielen nur einige Namen, die für Urlaubs- und Ferienreise einen besonders guten Rang haben. Tausende zog es früher wohl an den berühmten deutschen Rhein und, wer es irgend erinnern kann, sollte es sich auch heute, trotz mancherlei Unzuträglichkeiten und Beschwierungen infolge des Kriegs herrschaft nicht nehmen lassen, unseren deutschen Brüder und Schwestern am Rhein die Freude und Zusammengehörigkeit zu befunden. Zugleich ist es für jeden Deutschen, der die Hindernisse zeitlicher und finanzieller Natur übersteigen kann, eine Ehrenpflicht, Ostpreußen, die „Leiste deutsche Kultur“, die, von dem Mutterlande abgeschnitten, keine deutsche Grenze hat, zum Ziel seiner Reise zu machen. Nun, wer die Wahl hat, hat die Wahl! Leider Endes aber steht für den Urlaub die Hauptbache, dass man eine Zeit lang aus den Sorgen ausgeschlossen wird und in anderer Umgebung als der alltäglichen der Ruhe und Erholung leben kann.

Geh aus! Reichter gesagt, als getan, wenn es am Nötigsten fehlt. Nun, wer gewusst hat, zu Hause zu bleiben, murke nicht mit dem Schicksal. Es ist die schönste Zeit zum fröhlichen Wandern. In allen Ecken gibt es

Gegenden, die in stärkster Weise die Lust erwecken, Johrende Ausflüge zu machen. Hinzu mit dem Rücktag und die Sorgen zu Hause gelassen. Mit Hilfe Urlauber gelte die Lösung, fröhliche Flüge aus der vollen Schale zu tun, die ihnen, wie der schöne Knabe dem „Schachzähler“, die liebe Sommerzeit reicht. Recht gefährdet und erholt werden sie zurückkehren, wenn sie das Baubewort des schönen Knaben bekräftigen:

„Trinke Mut des neuen Lebens!“

Vredt.

Bücherladen.

Sachverständigen-Gutachten. Die Berichte von Drees und Mackenna nebst allen Anlagen mit einer politisch-wirtschaftlichen Einflussnahme, ausführlicher Inhaltsübersicht und alphabetischem Sachregister. 80 Seiten Quartformat. Dieses Sonderheft der „Deutschen Wirtschaftszeitung“, herausgegeben vom Deutschen Industrie- und Handelstag, enthält außer den beiden Berichten nebst Anlagen eine von berufener Seite geschriebene orientierende Einleitung über den Stand der Reparationsfragen, mit denen die Sachverständigenvorschläge zusammenhängen, ferner eine ausführliche Inhaltsübersicht über die beiden Sachverständigenberichte, sowie ein Sachregister. Die Sachverständigen-Gutachten werden eine neue und entscheidende Rolle in der Entwicklung der Reparationsfrage einleiten. Sie dienen gegenwärtig nicht nur den Kernaufgaben für alle Verhandlungen der Regierungen untereinander, sondern auch für die Verhandlungen der Parlamente. Für jeden Deutschen ist das, was sich auf Grund dieser Sachverständigenvorschläge entwickeln wird, eine Lebensfrage. Eine möglichst weit verbreitung genauerer Kenntnis über den Inhalt dieser Gutachten ist im vaterländischen Interesse dringend zu wünschen. Das genannte Heft kann im Buchhandel zum Preise von M. 3.— oder vom Verlag Helmar Döbbelin, Berlin SW 61, bezogen werden. Bei Partiebedarf ermäßiger Preis.

Amtliches.

Freitag, den 25. Juli 1924, vorm. 10 Uhr wird im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain

Bezirksstag

abgehalten.

Großenhain, am 10. Juli 1924.
Amtshauptmannschaft.

Montag, den 14. Juli, vorm. 10 Uhr, soll im Gasthof zu Poppitz ein elektr. Musikwerk versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher.

Straken-Sperrung.

Mit Rücksicht auf die vom Elektrizitätswerk Gräba in den nächsten Tagen vorsunehmende Aufstellung von Masten für eine Hochspannungsleitung werden folgende Straßen im Stadtteil Gräba für den gesamten Fuß- und Fahrverkehr gesperrt.

Es werden gesperrt am:

14. und 15. Juli 1924 die Bahnhof- und Brüderstraße — vom Bürgergarten bis Kreuzung Spinnerei- und Uhlemannstraße

17. und 18. Juli 1924 die Brüderstraße — von der Wartburg bis zur

11. bis 12. Juli 1924 Kreuzung Spinnerei- und Uhlemannstraße.

Der gesamte Fuß- und Fahrverkehr wird an den vorgenannten Tagen vom Stadtteil Wieda aus über die Moltschestr. in der Altstadt Riesa und vom Stadtteil Gräba aus über die Lauchhammerstrasse vertrieben.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, dass infolge der Straken-Sperrung am 14. und 15. Juli 1924 auch der Fahrt- und Fuhrverkehr auf der Zugangstrasse zum Bahnhof — Bahnhaus zur Wartburg bis BahnhofsEmpfangsgebäude unterbunden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Juli 1924. Sam.

Der jetzt gültige Gelärmibundestag der gesetzlichen Untermiete möblierter Zimmer wird ab 1. Juli 1924 von 53% auf 65% erhöht, da infolge der Erhöhung des Prozentages der Reichsmiete einfach der Aufwertungssteuer (Wietzinssteuer) der Einzelhunderttag der „leeren Miete“ von 14% auf 26% festgesetzt werden mußte.

Die besonders Umlegung der Aufwertungssteuer (Wietzinssteuer) kommt nicht mehr in Frage.

Der Rat der Stadt Riesa, Ortsmietenant am 11. Juli 1924. Sam.

Saubere ehrliche Waschfrau gesucht.

Zu erst. im Tagebl. Riesa.

Aufständiges Mädchen, 26 Jahre, willt nicht die Bekanntheit eines soliden Herrn im Alter von 26 bis 35 Jahren zwecksvoller Heirat. Off. unt. W 1392 an d. Tabl. Riesa.

Für einen guten Zwecken — Hausfrau in Chemnitz wird zu baldigem Austritt ein tüchtiges, im Haushalt erfahrendes

Allein-Mädchen

bei gutem Lohn gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter U 1396 an das Tageblatt Riesa.

Ein Östermädchen sucht R. Patitz, Panitz.

Gebildetes kinderl. Gel., 27 Jahre, sucht Stellg. als — Stütze —

ob. in frauenolosem Haushalt, wo Hilfen vorhanden. Beste Bezeugnisse. Off. u. Y 1399 an d. Tabl. Riesa.

Rentiers Hausbesitzer Ladeninhaber

Wer stellt Fabrikreich. Laden geg. seite Mietstelle. 5. Berlin. Verk. u. En. groß. Off. u. S 1320 an das Tageblatt Riesa.

Händler und Hauseier für Tegelwaren, spez. Bälde, Wolchelse und Scheuerstücke, zu günstigen Bedingungen gesucht. E. Anton Hochmuth Großenhain.

Weiterer Mann, Maurer, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Herm. Walther, Hauptstr. 1.

Bekleideter Händler f. „Bla-Bla-Schlüsse“ f. Wed. gläser gesucht. Gest., Leibniz. Accunkt. 17.

Ein Steinschlossgembütre sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Motorrad

zu verkaufen geg. f. Rasse. Wanderer, alt. Mod., 2,5 Stein. 1. Vol., neu. neue Bereif., neu. Reifen., abfahrbereit. Zur ersten bei Kurt Gesch, Döbeln. Bahnhofstr.

Herrenzimmer kompl. Eiche, weit unter Preis sofort zu verkaufen. 8. Münsch Nachf., Schloßstr. 8.

Eine Eisenschränke sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Ein Eisenschrank sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 6. Verk. Bernau b. Döbeln.

Früchtig dahingetragen, verzweigte Verzweigungen und unzählige Blätter waren ihr nicht beigegeben. Daraus entstand sie auch die erste erste Entdeckung war so nachhaltig.

„Doch sie wußte ja nicht.“

„Jenkin, meinen Freis nicht ich haben.“ bat sie, „ich geh nachhause. Damals hat gesagt, ich soll nicht zu lange bleiben.“

Der alte Jenkin bemerkte die Veränderung, die in Queen Maren Wegen war. Sie gingen nun und lange lag die Tochter nicht schlafen.

„Nun, nun, so eilig will's nicht sein; kann leicht kommen. Doch ich will nicht der Verführer sein, sonst könnte's doch erst andrehn.“ lag er ein.

„Nein, mein Jenkin, ich kann nicht.“ Das kam so plötzlich von Queen Maren, daß Jenkin ihre Worte aus dem Hörn nahm und in's Gesicht ging.

Nach wenigen Minuten schrie er plötzl. „Hier, Prinzessin Dorchen, seien Sie, göttlich wie die Sonne.“ legt er mit einem Striche und hielt Dora das Glas vor die Augen.

„Schön! Jenkin, hier ist das Gold und was älter.“

Der alte Jenkin lächelte zufrieden schwammig in seine Westentasche gleiten und holte Dora die Hand vom Abend.

„Komme's gut beim Prinzessin Dora, und einen schönen Tag an den Herrn Gott und die alte Dame.“

Dame, dame, Jenkin,“ rief die Schönheit im Gebet zurück. Nur erst sah, daß der alte nicht die verdeckten Kreuze bemerkte, die über den Wangen ruhmen. —

Diele schaut ihr Kopftuchschleife nach. War ja ganz bestimmt, die Dora, wie sonst. Hatte sie sich gekrempelt und plaudert mit ihm, und heut? — Er konnte seinen lebhaften Tadelstiel und der Tochter ging, seine Pflicht fürchtig aufsuchend, wieder zu den Sinnen. —

Gesetzlosfahrt, war Dora's Herz gewesen, als sie vor einer halben Stunde denselben Weg ging. Und jetzt? Wieder gestolzen, entzückt schrie sie him: „Für die böhmische, lösungsfreie hatte sie eine Kugel, gleichsam Quapus hältte sie langsam dazu.“ — Doch wußte sie nicht nur, daß sie sich Domberg gegen um Begehung gebeten hätte, jetzt war sie etwas anders, bis dahin nur ungern Gehynt, unbeschwert im Herzen Schlimmerde bett mit demselben Gewoll zur Gesinntheit geworden; sie habe ihn mit dem ganzen Qualitäts ihres jugendlichen, unbedachten Empfanges. Und diese Gesinntheit der neuen Entstehung hatte die Hoffnungsfähigkeit ihrer Siebe zur logischen Folge.

Der Gedanke war hingewandert in die Ferne. Ob sie ihn je wiederseh? Das war doch eins! Und dann: Wenn er wiederkommt, wer sagt ihr, daß auch er sie liebt? Und wenn er sie liebt — ein inniges Glücksgefühl durchströmte bei diesem Möglichkeit ihres Sohnes — die Hoffnungsfähigkeit blieb bestehen; denn zwischen ihrer Siebe stand der Gott des Vaters. — Er wußte nie, niemals — wahrwähler Gedanke — die Hand seines einzigen Kindes in die eines Domberg legen. Niell! —

Wer es da nicht das beste, dieser hoffungslosen Siebe zu entjagen, so viel einquichlich in der Hintergasse verborgenen Häusel? Wenig! Nielle soll Dora auch trösten. — Doch grom den Hörnern des Vaters aufzulösen, kan sie nicht in den Sinn. —

Das waren die Gedanken, die in wilder, jungenster Hoffnung ihrer Seele waren. Und im weichen Gefühl ihrer Hoffnungsfähigkeit Siebe fast sie ins höchste Heiligtum und ließ den brennenden Tränen freien Raum. —

„Es fehlt ja gleich Domberg.“

Als er am frühen Abend dem biebaren Jenkin die Hand zum Abschiede geöffnet hatte, war er noch klarer Wunderung und völlig freudig geblieben. Von einer blühende Schauten er den gesuchten Weg zurück. Dora lag die goldene Schuhstille Jenkins und dort, weiter hinaus — er überwandete die Augen gegen die biebende Sonne und stießte das schwarze Haar an — doch verdeckten die Kurzfrist eines anderen von hohem Blumen umgebenen Gedankens. Das wußte Prinzessin Dora sehr. — Dora wußte Dora auch! —

Er überlegte eine ganze Zeit. — Sollte er untersuchen und Rastens zu einer Erfüllung aussperren, wenn er ihm gehören so fröhlich entgegengetreten? Mein Gott, der Mann wußte für die Sichtung doch seine Gründe gehabt haben, ganz ehrliche, liebenswerte Gründe! Aber bald darauf entwarf er den Plan ebenso schnell, wie er ihn gefloht hatte. — Es wäre ja möglich gewesen. Rastens blieb ihm ganz sicher die Tür gegenüber. Dann hätten der Mannes Hände nicht mit solchen unerhörlichen Kraft an ihm ruhen müssen. Wenig, er könnte gewaltsam eine Erfüllung sechters, er war als Obermann gegen berechtigt, aber um Dora willen wollte er nur damit unvermeidlich verhindern Einsturz verhindern. —

Druck und Verlag von Bauer u. Winterlich, Berlin. — Für die Druckerei verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Berlin.

